Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 53. Freitag den 3. März 1899. **XVII. Jahrg.**

Der Papst

ist erkrankt. Nach einer Reutermeldung aus Rom hatte er am Dienstag einen lange andauernden Ohnmachtsanfall. Wolffs Bureau meldet: Der Papst fühlte sich Montag Nachmittag, nachdem er von 10½ Uhr vormittags bis ½2 Uhr die Glückwünsche der Diplomaten zum demnächstigen Jahrestag seiner Würde entgegengenommen hatte, ermüdet und verspürte, wie schon seit mehreren Tagen ein Kältegefühl. Dienstag Vormittag klagte der Papst über Schmerzen in der Seite, Dr. Lapponi stellte Fieber fest und machte drei Besuche. Lapponi verordnete dem Papst, das Bett zu hüten und vollständige Ruhe. Im Laufe des Nachmittags stattete außer Lapponi auch Doktor Mazzoni dem Papst einen Besuch ab. Doktor Lapponi schlief vorsichtshalber die Nacht zum Mittwoch im Vatikan neben dem Zimmer des Papstes. Der „Agenzia Stefani" zufolge wurde versichert, der Papst sei am Dienstag um 11 Uhr aufgestanden, Doktor Lapponi habe ihn aber veranlaßt, sich wieder niederzulegen, da er Fieber und Schüttelfrost mit Schmerzen in der Lendengegend konstatirte. Kardinal Rampolla besuchte den Papst mehrere Male.

Die Nachrichten vom Mittwoch lauten beruhigender. Die „Agenzia Stefani" erklärt: Der Papst hatte eine verhältnißmäßig gute Nacht; Mittwoch früh ging es ihm etwas besser. Die römischen Morgenblätter bestätigen, daß es sich um rheumatisches Fieber handelt. Nach dem „Don Chisciotte" wäre die Krankheit mit Diarrhöe komplizirt, nach dem „Messagero" befürchtet man Brustfellentzündung.) — Die klerikal-römischen Blätter bewahrten auch am Mittwoch Morgen noch immer Stillschweigen.

Die Krankheit an sich dürfte nach der Annahme der „Agenzia Stefani" nicht bedenklich sein, aber man ist wegen des hohen Alters des 89jährigen Papstes beunruhigt. Nach Privatmeldungen ist die Ursache der Krankheit darauf zurückzuführen, daß der Papst am Sonntag sich im Garten dem schneidenden Nordwind (der Tramontana) aussetzte. Sofort traten Fieberschauer und stechende Schmerzen in der Herzgegend ein. Dienstag früh erreichte das Fieber 39 Grad, um gegen Abend abzunehmen. Dr. Lapponi telephonirte um halb 10 Uhr an die Verwandten des Papstes: „38½ Grad Fieber; heftige Darmbeschwerden und Schmerzen an der linken Lunge."

Nach der Rückkehr aus dem Vatikan versicherte der Chirurg Mazzoni am Mittwoch Vormittag einen Vertreter der „Agenzia Stefani", er habe am Vormittag dem Papst ein Geschwür an der linken Hüfte operirt. Die Operation sei vollständig gelungen. Das Fieber, an welchem der Papst litt, sei ausschließlich durch jenes Geschwür hervorgerufen gewesen, welches sich in einem entzündlichen Zustande befunden habe. Mazzoni äußerte sich befriedigend über den Zustand des Papstes. An dem Geschwür soll der Papst schon längere Zeit gelitten haben.

Nach der „Germania" klingen die aus privater Quelle einlaufenden Nachrichten über das Befinden des Papstes weit alarmirender als die Wolffschen Telegramme. Nach den privaten Nachrichten des Berliner Zentrumsblattes soll das Befinden des Papstes schlimmer sein, als man annahm. Der Papst liege mit hohem Fieber und Brustschmerzen darnieder. Das Unwohlsein könne leicht in Pulmonitis ausarten. Man spreche von einer Konsultirung ärztlicher Autoritäten.

Nach einer Mittheilung des „Lokalanz." handelt es sich bei der Krankheit um die Komplikation einer Erkältungskrankheit mit einem alten Darmfistel-Leiden. Der Papst hatte den fistelartigen Auswuchs seit 25 Jahren, ohne jemals Beschwerden zu fühlen.

Nach der Operation, wobei der Patient nicht chloroformirt wurde, stieg am Mittwoch Vormittag das Fieber von 37,4 auf 37,8 Grad. Das Bulletin darüber ist für die Kardinäle und die Vertreter der fremden Mächte im Empfangssaal des Staatssekretariats ausgehängt. Mittags ließ sich König Humbert nach dem Befinden des Papstes erkundigen.

Nach Wien ist aus Rom gemeldet worden: Als der Papst um 2 Uhr nachts furchtbare Brustschmerzen hatte, sagte er zu einem aus seiner Umgebung: „Erinnern Sie sich an die Prophezeiung der Madame Conédon in Paris, die sagte, daß ich sehr bald nach dem Präsidenten Faure sterben würde? Vielleicht sprach doch aus ihr Gottes Wille."

Papst Leo XIII. ist am 2. März 1810 geboren und am 3. März 1878 nach dem Tode Pius IX. zum Papst gekrönt worden. Das Kardinalkollegium, das die Papstwahl vorzunehmen hat, besteht gegenwärtig aus 58 Mitgliedern, von denen 30 Italiener, 3 Deutsche (Erzbischof Krementz von Köln, Fürstbischof Kopp und der Jesuitenpater Steinhuber), drei Oesterreicher, 2 Ungarn, 8 Franzosen, 4 Spanier, 2 Portugiesen, 3 Engländer und je 1 Nordamerikaner, Belgier und Pole (Ledochowski) sind.

Aus China

liegen eine Reihe neuer Nachrichten vor, die den unaufhaltsamen Verfall des Reiches bestätigen. Zunächst betheiligt sich jetzt auch Italien an der Auftheilung des Reiches der Mitte. China hat nach der römischen „Fanfulla" die Samnum-Bay an Italien abgetreten.

Bedenklich lauten die Nachrichten über Christenmorde in Süd-Shantung. Nach einer Berliner Mittheilung der „Köln. Volksztg." soll im südlichen Theile der Provinz Shantung, bei Itschoufu, abermals eine aufständische Bewegung ausgebrochen sein, nachdem die aus Tsinanfu auf kurze Zeit dorthin entsandten chinesischen Truppen zurückgezogen und die Rädelsführer des Dezember-Aufstandes freigelassen worden waren. Es heißt, daß im Kreise Tantschenghien zwanzig Christenorte zerstört und vier Christen ermordet worden seien.

Auch in Nordchina sind Unruhen ausgebrochen. Die Bauten für die neue Eisenbahn bei Poatingfu, 80 Meilen südwestlich von Peking, wurden von 200 Chinesen angegriffen. Dieselben zerstörten einen Theil des Materials und versuchten, Theile der Brücke fortzuschleppen. Die Ortspolizei zeigte sich machtlos gegenüber der Schaar. Personen wurden nicht angegriffen.

Endlich wird auch noch über die Untreue eines hohen Beamten berichtet: In dem „Pekinger Amtsblatt" wird die Denkschrift eines Zensors veröffentlicht, in welcher der Gouverneur von Shantung Tschang-yu-mei der Bestechlichkeit und Korruption beschuldigt und Li-hung-Tschang Extravaganz vorgeworfen wird. Der Zensor ist von der Krone aufgefordert worden, seine Anklagen im einzelnen zu begründen.

Infolge der Unruhen in China hat die deutsche Regierung das bisher vor Manila stationirte Kriegsschiff zurückgezogen. Aus Washington meldet Reuter's Bureau: „Auf Wunsch der deutschen Regierung läßt Präsident Mac Kinley den Schutz des Lebens und Eigenthums der auf den Philippinen befindlichen Deutschen durch die Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten ausüben. Deutschland will sein noch in den Philippinischen Gewässern stationirtes Kriegsschiff für den Dienst an der chinesischen Küste verwenden." — Hiernach dürften nun endlich auch in amerikanischen Blättern die Nachrichten über angebliche Absichten Deutschlands in Betreff der Philippinen verschwinden.

Die Untersuchung gegen den früheren Direktor der nördlichen chinesischen Eisenbahnen, Huyufen, wegen schlechter Verwaltung hat zu seiner Freisprechung geführt.

Die „Times" meldet aus Peking: Der russische Gesandte legte auch gegen den § 3 der Niutschwang-Eisenbahn-Anleihe Verwahrung ein, demzufolge vorgesehen wird, daß die Anleihe ihre Sicherheit finden solle in den Frachtgeldern und Einkünften der neuen Linien im Norden der großen Mauer, wenn dieselben gebaut sein werden.

Politische Tagesschau.

Gegen Herrn von Miquel bringt die nationalliberale „Köln. Ztg." einen heftigen Artikel. Herr v. Miquel, so heißt es darin, habe sich längst von den Nationalliberalen abgewandt und dem Zentrum zugewandt.

Die „Freis. Ztg." schreibt: Ueber die Militärvorlage ist das Kompromiß zwischen der Zentrumspartei und der Regierung nunmehr abgeschlossen. Darnach stimmt die Zentrumspartei in Abänderung der Beschlüsse der Budgetkommission aus der ersten Berathung der Formation nunmehr für die damals abgelehnten 10 neuen Eskadrons Jäger zu Pferde. Außerdem hat sich die Zentrumspartei dazu verstanden, eine höhere Präsenzstärke auch abgesehen von diesen neuen Formationen zu bewilligen, den Abstrich bei der ersten Berathung der Budgetkommission also erheblich herabzumindern. Ein höherer Durchschnittssatz als 584 Mann pro Infanteriebataillon, wie er bei der ersten Brathung beschlossen war, soll der Fetzsetzung der Friedenspräsenzstärke zu Grunde gelegt werden.

Zum Jesuitengesetz wird nach der „Köln. Volksztg." die Mehrheit des Bundesrathes demnächst demjenigen Antrag des Reichstages zustimmen, welcher den § 2 des Jesuitengesetzes aufhebt, also die Ausnahmebestimmungen in Bezug auf die Freizügigkeit der Jesuiten aufhebt. Darnach würde also bloß noch das Verbot der Ordensniederlassung für Jesuiten bestehen bleiben. Ebenfalls soll nach demselben klerikalen Blatt die Bundesrathsverordnung, welche noch die Lazaristen und den Orden von sacré coeur ausschließt, aufgehoben werden.

In Spanien hat das Kabinet Sagasta seine Demission eingereicht. Am Dienstag hat es noch im Senat einen Sieg errungen, aber es war ein Pyrrhus-Sieg. Mit ganzen drei Stimmen Mehrheit wurde der Gegenantrag der Opposition bezüglich der Abtretung der Philippinen verworfen. Alle Mitglieder der Opposition, mit Ausnahme des Republikaners Gonzales und der Anhänger Gamazos, stimmten gegen das Kabinet. Angesichts dieses Sieges hat das Kabinet, da es von der Unmöglichkeit überzeugt ist, bei der Schlußabstimmung über die Abtretung der Philippinen einen Mißerfolg zu vermeiden, am Mittwoch der Königin-Regentin die Demission eingereicht. „Wolffs Bureau" meint, wahrscheinlich werde die Königin ihre Antwort verschieben und zuvor einige politische Persönlichkeiten zu Rathe ziehen. Ein Ministerrath am Dienstag Abend 11 Uhr hatte sich dahin geeinigt, die Zustimmung der Kammern zur Abtretung der Philippinen zu erlangen zu suchen und dann den Umständen gemäß zu handeln. — In der Deputirtenkammer stellte Romero Robledo an die Regierung eine Anfrage über die allgemeine Politik. Der Krieg auf Kuba, führte der Fragesteller dann aus, sei dem Unabhängigkeitssinn der Kubaner und der Begehrlichkeit der Amerikaner zuzuschreiben. Redner tritt für die Bildung eines neuen liberalen Kabinets ein und sieht die Kammern als nicht mehr bestehend an. — Die Rede Romero Robledos wird dahin aufgefaßt, daß sie eine Regelung der Einigung Romero Robledos und Sagastas bedeute, um so die liberale Partei neu zu bilden.

Zu den Staatsstreichplänen in Frankreich wird vom Mittwoch aus Paris gemeldet: Der Chef des politischen Bureaus des Herzogs von Orleans, Buffet, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, die orleanistische Partei habe selbstverständlich komplottirt, aber die Polizei werde unter den beschlagnahmten Papieren keinerlei Beweis dafür finden. Die Orleanisten hätten niemals einen Schritt bei einer politischen oder militärischen Persönlichkeit unternommen. Der Herzog von Orleans wäre glücklich gewesen, die Epoche der Verwirrung zur Verwirklichung seiner Pläne als Thronprätendent zu benutzen, er habe jedoch niemals einen Gewaltstreich beabsichtigt. Haussuchungen haben am Mittwoch früh in Paris auch bei den Präsidenten, Sekretären, Schatzmeistern und Mitgliedern der Liga zur Wahrung der Menschen- und Bürgerrechte, der Liga „La patrie française", der Liga für die Interessen der nationalen Vertheidigung und beim Baron Lagoue, dem Vorsitzenden des plebiszitären Komitees des Seinedepartements, stattgefunden. Eine große Anzahl von Schriftstücken ist mit Beschlag belegt worden.

Die frühere Königin von Madagaskar, Ranavolo, ist mit einem aus etwa 10 Personen bestehenden „Gefolge" in Tunis eingetroffen. Sie wird in der Nähe von Algier internirt werden, wo als Gefängniß für die hohe Gefangene eine „prachtvolle Villa" für den Jahrespreis von 24 000 Franks gemiethet worden ist.

Ueber die Revolution in Nicaragua berichtet das Bureau Reuter aus Managua, General Reyes habe sich den Kommandanten des amerikanischen Kriegsschiffes „Marietta" und des britischen Kriegsschiffes „Intrepid" ergeben, welche 80 Marinesoldaten in Bluefields landeten, damit sie dort Polizeidienste verrichteten.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März 1899.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute früh kurz vor 9 Uhr in Oldenburg eingetroffen. Dort wurde er vom Großherzog und dem Erbgroßherzog, sowie von dem preußischen Gesandten v. Bülow am Bahnhofe empfangen. Die Herrschaften begaben sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, alsbald nach dem Palais, wo das Frühstück stattfand. — Bald darauf erfolgte die Weiterreise nach Wilhelmshafen, wo der Kaiser um 11 Uhr 50 Min. vormittags in Begleitung des Erbgroßherzogs von Oldenburg eintraf. Zum Empfang waren am Bahnhof anwesend der kommandirende Admiral von Knorr, die Vizeadmirale Thomsen und Karcher, Staatssekretär Tirpitz, Kontreadmirale Bendemann und Büchsel. Der Kaiser fuhr sofort mit dem Gefolge zur Vereidigung nach dem Schuppen an der Ostfriesenstraße durch die Hauptstraßen der festlich geschmückten Stadt, deren Garnison Spalier bildete. Im Schuppen hielten Marineoberpfarrer Goedel und Wiesemann Ansprachen an die Rekruten, die Vereidigung nahm Leutnant zur See Pfundheller vor. Der Kaiser nahm sodann Meldungen entgegen und besichtigte den neuen Kreuzer „Viktoria Luise". Hierauf fuhr er zum Frühstück im Offizierkasino, wozu das Gefolge, die Admiralität, die Geistlichkeit und die zur 2. Marineinspektion gehörenden Seeoffiziere Einladungen erhalten hatten.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist Mittwoch früh mittels Sonderzuges in Kiel eingetroffen und hat sich zum Besuch der Prinzen Waldemar und Sigismund in das Schloß begeben. Am Nachmittag fuhr die Kaiserin zum Besuch der kaiserlichen Prinzen nach Plön.

— Ueber den Aufenthalt des Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Hongkong theilt die „Voss. Ztg." aus einem Privatbriefe u. a. folgendes mit: Die prinzlichen Herrschaften lieben die Geselligkeit und haben fast jeden Abend Besuch; Prinz Heinrich ist ein leidenschaftlicher Polospieler und Radfahrer und hat seine Gemahlin überredet, jetzt auch noch die Kunst des Radelns (auf dem hiesigen Pflaster ist es nämlich eine Kunst) zu erlernen; beide geben sich dem Sport mit großem Vergnügen hin.

— Wie in militärischen Kreisen verlautet, soll der Schwager des Kaisers, Erbprinz von Meiningen, der das sechste Armeekorps befehligt, zum kommandirenden General des neuen Armeekorps mit dem Sitz in Frankfurt berufen werden.

— Freiherr v. Eckardstein auf Prötzel, Mitglied des Herrenhauses und früher freikonservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist heute hier gestorben. (Frhr. v. Eckardstein war am 22. Mai 1824 geboren und evangelisch. Er vertrat den Wahlkreis Oderbarnim-Niederbarnim.)

— Auf staatsanwaltschaftliche Verfügung nahm die Polizei in den Räumen der Staatsbürger-Zeitung gestern Nachmittag eine Haussuchung vor. Anlaß hierzu gab die Nummer vom 9. Februar, welche eine antisemitische Rede des Grafen Pückler enthält. Auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches erfolgte die Beschlagnahme der noch vorhandenen Exemplare. Auch in allen öffentlichen Lokalen Berlins wurden Nachsuchungen nach der betreffenden Nummer gehalten.

— Die Justizkommission des Reichstages beschloß heute, das höchste Strafmaß für falsche uneidliche Aussagen auf 5 bezw. 3 Jahre hinaufzusetzen, daneben fakultative Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte vorzusehen und endlich auch fahrlässige falsche uneidliche Aussagen unter Strafe zu stellen. Ein Antrag, das Strafmaß für falsche Aussagen im Zivil- und Strafprozeß verschieden zu bemessen, wurde abgelehnt.

— Die Budgetkommission des Reichstages erledigte den Etat des Auswärtigen und genehmigte u. a. die Forderung von 300 000 Mark (gegen 150 000 Mark im Vorjahre) zur Unterstützung deutscher Schulen im Auslande. Dann wurde in die Berathung der Etats der Schutzgebiete eingetreten. Direktor der Kolonialabtheilung Dr. v. Buchka erklärte auf bezügl. Anfragen Richters, das Auswärtige Amt und die Kolonialabtheilung sei mit der Peters'schen Aktendiebstahlssache nicht belasttet und habe damit nichts zu thun. Die Veröffentlichungen des früheren österreichischen Konsuls Baumann ließen an Frivolität und Gesinnungsrohheit alles hinter sich, was ihm bisher vorgekommen. Der Gouverneur von Ostafrika sei zu einem Bericht über die Angaben Baumanns aufgefordert worden; dem Reichstage werde später darüber Mittheilung zugehen. Die von dem Referendar Heine, der früher Dragomanatseleve in Sansibar war, veröffentlichten Galgenskizzen ständen auf derselben Stufe, wie die Baumann'schen Auslassungen. Er, Redner, habe die anhaltinische Regierung zur Maßregelung Heines veranlaßt, da es für einen Beamten ganz unerhört sei, solche Veröffentlichungen zu machen. Die ordentlichen Ausgaben für Ostafrika wurden genehmigt, ebenso ein Theil der einmaligen Ausgaben, darunter die Forderung für ein Schwimmdock in Dar-es-Saalam.

— Die Kommission für die Novelle zum Reichsbankgesetz nahm heute nach längerer Debatte den gestern in seinen Grundzügen mitgetheilten Antrag des Frhr. v. Hertling betr. die Diskontirung der Notenbanken unter dem Diskont der Reichsbank mit einigen Modifikationen an.

— In der Petitionskommission wurde regierungsseitig anläßlich einer Bittschrift betr. Versicherung gegen Arbeitslosigkeit erklärt, diese Frage beschäftige die verb. Regierungen grundsätzlich schon lange; in der sachlichen Bearbeitung sei man aber noch keinen Schritt vorwärts gekommen, sodaß demnächst eine gesetzgeberische Behandlung der Sache nicht in Aussicht stehe. Zu einer Petition des Gastwirthsverbandes um Aichung der Bier- und Branntweinfässer wurde seitens der Regierung mitgetheilt, daß eine Novelle für die Maaß- und Gewichtsordnung in Vorbereitung sei und wahrscheinlich dem Reichstage in der nächsten Session zugehen werde. Beide Petitionen sollen dem Reichskanzler als Material überwiesen werden. Ueber Petitionen um Mobiliar-Feuerversicherungszwang und Einführung eines Wollzolles wurde zur Tagesordnung übergegangen.

— Das verbesserte Infanterie-Gewehr „M. 98" sollen das Garde-Füsilier-Regiment, die Garde-Jäger, die Garde-Schützen und die Infanterieschießschule erhalten, damit die bisher mit ihm gemachten Versuche weiter ausgedehnt werden können. Um eine neue Bewaffnung handelt es sich dabei jedoch nicht.

— Die auch im Königreich Sachsen eingeführte Bahnsteigsperre hat dort keinen finanziellen Erfolg gehabt. Es wurden zwar innerhalb des letzten Jahres 93 000 Mark für Bahnsteigkarten vereinnahmt, indessen steht diese Einnahme in keinerlei Verhältniß zu den Aufwendungen für bauliche Anlagen und zu der Mehreinstellung von Personal.

— Die Konstituirung eines Arbeitgeberbundes für das gesammte deutsche Baugewerbe soll am 15. Mai in Berlin erfolgen.

Würzburg, 28. Februar. Das Kardinalskollegium in Rom setzt folgende Bücher des Würzburger katholischen Theologie-Professors Schell auf den Index: Katholische Dogmatik „Die göttliche Wahrheit des Christenthums", „Der Katholizismus als Prinzip des Fortschritts", „Die neue Zeit und der alte Glaube."

Ausland.

Paris, 28. Februar. Madame Faure erläßt ein offizielles Schreiben, in welchem sie allen Personen, die Telegramme oder Briefe an sie gesandt haben oder ihre Namen in den ausgelegten Registern eingetragen haben, ihren Dank für die Theilnahme ausdrückt. Die Zahl der Namen der im Elysée-Register eingetragenen Personen betrug über 100 000.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 1. März. (Verschiedenes.) Der Herr Regierungs-Präsident hat die von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung getroffene Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Hartwich auf eine fernere zwölfjährige Amtsperiode bestätigt. — Im Monat Februar cr. sind im hiesigen Privatkrankenhause 16 Personen neu aufgenommen und als geheilt bezw. gebessert entlassen worden. — Eine größere Menge Stroh ist von einem, dem Herrn Gutsbesitzer Henschel gehörigen Schober entwendet worden. Die Diebe sind bisher nicht ermittelt.

X. **Thorn-Briesener Kreisgrenze**, 1. März. (Verschiedenes.) Des in Rynsk, Kreis Briesen, herrschenden Scharlachs wegen ist die Schule auf 6 Wochen geschlossen. — Der schon viele Jahre geplante Neubau der Schule zu Mlewo. Kreis Briesen, soll nunmehr verwirklicht werden. Die Pläne und Zeichnungen sind bereits eingegangen. — Bei dem schönen Wetter sieht man bereits auf vielen Gütern das Land zur Frühjahrsbestellung vorbereiten, die ländlichen Sommerarbeiter treffen bereits ein.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 3. März 1878, vor 21 Jahren, wurde zwischen Russen und Türken der Präliminarfriede zu St. Stefano geschlossen. Später ließ sich die Petersburger Regierung bereit finden, diesen Friedensvertrag einem europäischen Kongresse zu unterwerfen, damit über die einzelnen Bestimmungen ein endgiltiges schiedsrichterliches Urtheil erzielt werde. Der in Berlin tagende Kongreß löste seine Aufgabe dadurch, daß er den Vertrag seiner für die Türkei drückenden Bedingungen entkleidete.

Thorn, 2. März 1899.

— (**Vom Johanniter-Orden.**) Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses Hermann von Loga auf Wichorsee bei Klein-Czyste in Westpreußen, und den Hauptmann und Kompagnie-Chef im Pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2 George von Engelbrechten nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des durchlauchtigsten Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen, königlicher Hoheit, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

— (**Personalien von der Reichsbank.**) Die Stelle des als Reichsbankkassirer nach Posen versetzten Reichsbankbuchhalters Blaschke in Thorn ist dem Reichsbankkassistenten Hundsdörffer in Posen übertragen worden.

— (**Stadtverordnetensitzung.**) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 30 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch und Stadträthe Behrensdorff, Matthes, Kriwes, Löschmann und Dietrich. Nach Eröffnung der Sitzung erstattete Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1. April 1898/99 gemäß § 61 der Städteordnung, dem wir folgendes entnehmen: Die Einwohnerzahl der Stadt hat im Berichtsjahre wieder etwas zugenommen, nämlich um 213; bei Andauern dieser Zunahme wären wir schon im nächsten Jahre dazu gekommen, ohne besonderen Antrag aus dem Kreise Thorn auszuscheiden. Im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung sind erhebliche Aenderungen nicht eingetreten. Zu bedauern ist, daß Herr Stadtbaurath Schultze gerade jetzt fortgegangen ist, wo er die einzelnen Bauprojekte, welche vorliegen, bis zur Ausführung vorbereitet hatte, wie den neuen Schulhausbau. Die Zahl der Steuerpflichtigen ist von 2454 auf 2910 gewachsen. Leider wird die Kämmereikasse trotzdem mit einem Vorschuß von 25—27 000 Mk. in das neue Jahr eintreten. Der ungünstige Abschluß ergiebt sich lediglich durch die Mehrausgabe an Kreisabgaben, durch die Erhöhung der Lehrergehälter und durch außergewöhnliche Bauausgaben, die von den Stadtverordneten bewilligt wurden. Der Kämmerei-Restenfonds hat zur Zeit einen Bestand von 75 000 Mk. Der Kämmerei-Kapitalienfonds weist ein Vermögen von 2 219 000 Mk. nach. Die Uferkasse wird voraussichtlich pro 1898/99 mit einem Bestande von 7000 Mark abschließen, was sehr erfreulich ist. Das Depositorium der milden Stiftungen verwaltet ein Vermögen von 12 400 Mk. Im ganzen wird von der Kämmerei ein Vermögen von 5 372 000 Mk. verwaltet. Im Grundbesitz der Stadt haben erhebliche Aenderungen nicht stattgefunden. Von den größeren Prozessen bleiben zwei noch weiter schweben. In dem Prozeß der Firma Goetz und Niedermeyer ist es zu einem Erkenntniß gekommen, welches Herrn Bürgermeister Stachowitz einen Eid auferlegt; dagegen ist Berufung eingelegt. Der Fuhrunternehmer Neumann-Wiesenburg ist mit seinem Klageanspruch gegen die Stadt abgewiesen worden; er hat gegen dieses Urtheil seinerseits Berufung eingelegt. Entschieden ist der wichtige Prozeß der Gemeinde Schmolln, welche geklagt hatte, daß die Stadt Thorn als frühere Gutsherrin von Schmolln verpflichtet sei, alle möglichen Lasten zu übernehmen. Diesen Prozeß hat Schmolln verloren. Eine Anzahl anderer Gemeinden hatten nur auf die Entscheidung in diesem Prozeß gewartet, um auch ihrerseits einen gleichen Anspruch gegen die Stadt Thorn zu erheben; sie werden nun nicht daran denken, ihn geltend zu machen. Freilich ist die Stadt auch mit ihrem Antrage, Schmolln als völlig selbstständige Gemeinde zu erklären, abgewiesen worden; das Oberverwaltungsgericht hat erklärt, daß die Regelung dieser Verhältnisse für später vorbehalten bleiben müsse. Das Stadtbauamt hat im verflossenen Jahre eine große Thätigkeit entfaltet. (Zurufe.) Sie werden das gleich aus meinen Ausführungen ersehen können. Der Herr Stadtbaurath förderte den Entwurf für den Neubau der Knabenmittelschule weiter; derselbe wurde aber abgelehnt, weil er zu theuer befunden wurde. Nachdem die Stadtverordneten beschlossen, daß der Bauplan sich im Rahmen von 250 000 Mk. Kosten bewegen soll, arbeitete der Herr Stadtbaurath einen neuen Plan aus, welcher die Zustimmung der Schuldeputation, der Baudeputation und des Magistrats gefunden hat. Ein Kostenanschlag liegt zu diesem Plan allerdings noch nicht vor. Ein von anderer Seite ausgearbeiteter Gegenplan hat nicht die Billigung der entscheidenden Körperschaften gefunden, die sich vielmehr für den Plan des Herrn Stadtbauraths entschieden. Ferner wurde der Petroleumschuppen und der Pavillon für die Ziegelei gebaut. (Ironisches Bravo!) Die Zollabfertigungsstelle an der Weichsel wurde verlegt und die Bedürfnißanstalten wurden gebaut. Weiter wurde die Erweiterung der Uferbahn ausgeführt, die Treppe an der Bazarkämpe und der südliche Flügel an der 3. Gemeindeschule gebaut. Dazu kommen noch die großen Reparaturen an der Brücke über die polnische Weichsel. Es ist also im Stadtbauamt tüchtig gearbeitet worden. Außerdem wurden Fluchtlinienpläne für die Culmer Vorstadt 2c. und Bebauungspläne für das Grabenterrain, die Mellienstraße und die Wilhelmsstadt gefertigt, sowie eine Skizze zum Bau eines Spritzenhauses, welche die Zustimmung der betreffenden Kommission gefunden hat. Im Feuerlöschwesen ist die Nachtfeuerwache eingerichtet, der es zu danken ist, daß die Kosten für die Löschung der Brände sich von 6400 Mark im Vorjahre auf 2400 Mark vermindert haben, obgleich wir dieselbe Anzahl von Bränden gehabt haben. Für den Artushof sind Schlauchhydranten angeschafft, was sich auch für Privathäuser empfiehlt. Die Stadtschulenkasse schließt mit einem Vorschuß von 7800 Mk. ab. Bei der Forstverwaltung ist der Abschluß wieder ein guter. Die Entwickelung der Kulturen ist trotz der trockenen Sommerwitterung eine befriedigende gewesen; vom Kiefernspanner haben wir nicht zu leiden gehabt. Die Holzpreise sind bedeutend gestiegen, was ja unserer Forstkasse gute Aussichten giebt. Bezüglich des Ankaufes von Weißhof scheint sich die Voraussicht zu bestätigen, daß die Stadt damit ein gutes Geschäft gemacht hat. Der Betrieb der städtischen Ziegelei ist eingestellt; Verhandlungen über anderweite Verwerthung der Ziegelei sind angeknüpft. Die Gasanstalt hat mit einem Ueberschuß von 50 000 Mark abgeschlossen. Trotz der eben ausgeführten Erweiterung werden noch einige größere Umbauten stattfinden müssen, weil die Gasanstaltsverwaltung annimmt, daß auch nach Einführung der elektrischen Beleuchtung nicht eine Abnahme, sondern eine Zunahme des Gaskonsums eintreten wird. Wie sich die Sache mit den Kassenräumen gestalten wird, lasse sich heute noch nicht sagen. Vielleicht wird die Kasse nach dem Rathhause verlegt, nachdem das Amtsgericht aus demselben heraus ist. Es bleibt aber zu prüfen, ob die Unterbringung der Kasse dortselbst zweckmäßig ist. Die Schlachthauskasse hat gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von 4600 Mk., doch reichten die Einnahmen aus, um die Verzinsung der noch 310 000 Mk. betragenden Bauschulden zu decken. Von der Herstellung des Anschlußgeleises nach dem Schlachthause verspricht sich die Verwaltung durch die Einfuhr russischer Schweine eine Mehr-Einnahme von 10 000 Mk. Der Wasserverbrauch aus der Wasserleitung hat 482 000 Kbmtr. betragen gegen 409 000 Kbmtr. im Vorjahre. Täglich wurden 1212 Kbmtr. gegen 1024 im Vorjahre verbraucht. Angeschlossen an die Wasserleitung und Kanalisation sind 915 Grundstücke. Das Druckrohr der Wasserleitung ist um 3000 Meter verlängert worden. Das Kanalnetz ist um 300 Meter vergrößert, welche Vergrößerung auf die Park- und Thalstraße entfällt. Die Kläranstalt ist mit einer Parkanlage versehen. Das städtische Krankenhaus war durchschnittlich mit 90 Kranken belegt, die höchste Belegziffer betrug 118. Die Ortskrankenkasse hat einen besonderen Kassen-Kontroleur angestellt. Beim Gewerbe-Gericht wurden 156 Sachen anhängig. Beim Standesamt wurden angemeldet: 603 Sterbefälle und 816 Geburten. — Für den Verwaltungs-Ausschuß referirt Stv. Göwe. 1. Regelung der Verhältnisse der Gemeindeärzte. Einer Anregung des Ausschusses entsprechend soll beschlossen werden, daß die im Gemeindedienste — beim Krankenhause — beschäftigten Aerzte nicht in einem Beamtenverhältniß stehen und daher keine Pensionsberechtigung haben. Stv. Geh. Sanitätsrath Dr. Lindau: In den letzten 45 Jahren sind von 5 Kommunalärzten 2 in ihrem Berufe gestorben und 2 lebensgefährlich erkrankt; das macht eine durch den Dienst in der Gemeinde verursachte Mortalität von 45 pCt. und eine Morbilität von 80 pCt. Diese Ziffern redeten eine deutliche Sprache, und er halte die städtischen Behörden für moralisch verpflichtet, solche Aerzte, die bei Eintritt von Seuchengefahr für das Allgemeinwohl ihr Leben in die Schanze schlagen, für im Kommunaldienst erlittene Invalidität schadlos zu halten. In Graudenz und Danzig werde die Pensionsberechtigung bereits anerkannt; er sehe nicht ein, warum man das nicht auch in Thorn könne. Er bitte den Magistrat, die Pensionsberechtigung der Kommunalärzte nochmals in Erwägung zu nehmen. Stadtrath Kelch: Der Stadtverordnetenversammlung kam es zunächst darauf an, das rechtliche Verhältniß klarzulegen, und das konnte nur geschehen auf der Grundlage der Bedingungen, unter welchen der Arzt in den Kommunaldienst bisher eingetreten ist. Es wird mit ihm Vertrag abgeschlossen, daß er lediglich in einem vertraglichen Verhältniß zur Stadt steht und nicht Beamteneigenschaft hat, wenigstens nicht, was die Pensionsberechtigung anlangt. Daß die Stadt in dem Fall, daß ein Arzt durch seine Thätigkeit im Kommunaldienst invalide wird, hilfsbereit eintritt, halte er für selbstverständlich. In den 40er Jahren ist bereits ein solcher Fall vorgekommen. Damals war der Kreisphysikus immer Kommunalarzt, und da er vom Staate eine Pension nicht erhielt, gewährte die Stadt in einem Falle von durch dienstliche Thätigkeit herbeigeführter Invalidität die Pension. Er zweifle nicht, daß die Stadt in einem gleichen Falle heute dasselbe thun würde. Aber weiterzugehen beabsichtige man vorläufig nicht. Stv. Wolff findet den Antrag des Geheimrath Dr. Lindau ganz berechtigt. Auf die Gnade der Stadt dürfe der Kommunalarzt nicht angewiesen sein. Stv. Geheimrath Dr. Lindau: Vorläufig sei er von der Erklärung des Herrn Syndikus befriedigt; weiteres werde abzuwarten sein. Einen Antrag zu stellen habe er nicht beabsichtigt. Nach Schluß der Debatte wird nach dem Magistratsantrage beschlossen. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Finanz-Ausschusses; Referent Stv. Adolph. 1. Haushaltsplan der Gasanstalt für 1. April 1899/1900. Die Einnahme ist mit 289 700 Mark eingestellt, 38100 Mark mehr als im Vorjahre. Im Ausschuß wurde der Antrag gestellt, die Gasmessermiethe fallen zu lassen, weil sie den kleinen Gaskonsumenten zu sehr belastet und nur im Interesse des großen Konsumenten liegt, und die Einnahme daraus mit 6000 Mark zu streichen. Dieser Antrag kam zur Annahme. Stv. Cohn: Der Antrag war eine Ueberrumpelung. Ueberall werde Gasmessermiethe erhoben. Wenn die Einnahme daraus fortfällt, solle die Minder-Einnahme durch Kommunalsteuer gedeckt werden? Das wäre bedenklich. Thorn gehört zu den Städten, die das Gas am billigsten verkaufen. Sollen wir das Gas noch billiger liefern? Er sei dafür, daß man den Antrag erst der Gasdeputation vorlege. Stv. Hellmoldt: Früher sei Unfug mit Gasmessern getrieben worden, deshalb habe man gerade beschlossen, die Gasmessermiethe einzuführen. Stadtrath Dietrich: Der Antrag sei eine Abweichung von der Geschäftsordnung. Es sei ein noch nicht dagewesener Fall, daß man 6000 Mark streichen wolle, ohne die Gasdeputation gehört zu haben. Es wurde vor einem Jahre deshalb beschlossen, die Gasmessermiethe wieder einzuführen, weil wir das billigste Gas haben. (Oho!) Auf einen solchen Widerspruch war ich vorbereitet, ich habe daher hier eine Zusammenstellung von Gaspreisen. Danach wird gezahlt für Leuchtgas in Inowrazlaw 26 Pf., Tilsit, Graudenz 19, Allenstein 18, Elbing, Danzig, Posen 17, Bromberg, Thorn, Berlin, Charlottenburg 16 Pf. Keine Stadt verkauft das Gas billiger wie Thorn. Auch in den Ausgaben habe man im Ausschuß natürlich gestrichen, und zwar an der Summe zur Ansammlung eines Baufonds. Einen solchen Abstrich vertrage aber diese Summe nicht. Es seien noch weitere Erweiterungsbauten in der Gasanstalt nöthig, da die vorhandenen Maschinen für einen größeren Gaskonsum nicht ausreichen. Wir stehen vor einer neuen Ausgabe von 50—60 000 Mark. Der alte Reservefonds von 130000 Mark ist verschwunden, da er bis auf 10 000 Mark für die Retortenöfen verbraucht wurde. Das Geld für die neuen Erweiterungsbauten können wir nicht in die Anleihe mit aufnehmen; was zum Bau gebraucht wird, muß die Gasanstalt verdienen. Stv. Wolff: Beim Etat könnten Abstriche und Zusätze gemacht werden, der vorliegende Abstrich verstoße somit nicht gegen die Geschäftsordnung. Er halte die im vorigen Jahre bei der Ermäßigung des Gaspreises eingeführte Gasmessermiethe für eine ungerechtfertigte Ausgabe für die kleinen Konsumenten. Der neue Dezernent, Herr Stadtrath Dietrich werde die 6000 Mark schon auch so mit aufbringen. Wozu sei denn die Gasanstalt da? Er bitte, die Miethe aufzuheben. Stadtrath Dietrich: Die Gasanstalt solle einen Ueberschuß für den Hauptetat liefern. Es sei durchaus nicht darauf zu rechnen, daß der neue Gasanstaltsetat auch bei 6000 Mark Abstrich zu seinem veranschlagten Ueberschuß kommen werde, im Gegentheil sei es gerade diesmal infolge ungünstigerer Gestaltung der Produktion fraglich, ob die Einnahmeansätze herauskommen werden. Die Kohlenpreise sind höhere geworden, und der Koaks hat infolge des milden Winters nicht abgesetzt werden können, er hat einen schlechten Preis, sodaß hierin ein Einnahmeausfall zu erwarten ist. Die Preisermäßigung für Gas im vorigen Jahre sei weit höher als die den Konsumenten auferlegte Ausgabe für die Gasmessermiethe gewesen, denn sie habe 40 000 Mark betragen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Nachdem der Etat aufgestellt, könne man nicht einen solchen großen Abstrich vornehmen. Aber dagegen werde man an sich von Magistratsseite nichts haben können, wenn ein Antrag gestellt werde, im nächsten Etat die Gasmessermiethe aufzuheben. Stv. Schlee: Beim Etat Abstriche zu machen, sei die Versammlung zweifellos berechtigt. Er sei aber der Meinung, daß der Antrag vorher in der Gasdeputation hätte berathen werden müssen. Im übrigen meine er, jede Verwaltung müsse stetig sein und dürfe nicht herumdoktern, d. h. heute aufheben, was sie gestern beschlossen. Bei den eingetretenen Umständen, der Erhöhung der Kohlenpreise und dem schwierigeren Absatze der Nebenprodukte, scheine es ihm umso bedenklicher, von der Einnahme einen so erheblichen Betrag streichen zu wollen. Wenn man auch an der Sache interessirt sei, dürfe man nicht anders als gerecht sein. In Berlin, wo der Gaskonsum der größte ist, gebe es auch eine Gasmessermiethe. Es ist doch nicht zu verlangen, daß die Leute, die kein Gas verbrauchen, durch Erhöhung der Steuern belastet werden zu Gunsten der Leute, die Gas verbrauchen. Die Konsumenten haben sowieso den billigsten Preis. Redner bittet den Antrag auf Abstrich abzulehnen. Stv. Kordes: Die Gasanstalt komme zu immer besseren Ergebnissen, das werde andauern, und daher werde man auch eine Belastung der Gaskonsumenten aufheben können, die früher nicht war. Diejenigen, welche wenig Gas brauchen und die Miethe zu zahlen haben, seien schlechter daran, als vor der Ermäßigung des Gaspreises. Warum solle man den Abstrich bei dem Etat nicht vornehmen können? In der Gasdeputation haben die Magistratsmitglieder die Mehrheit, dort sei nicht auf die Zustimmung für einen ihnen nicht genehmen Antrag zu rechnen. Der neue Dezernent, Herr Stadtrath Dietrich sei noch etwas ängstlich, er werde aber die 6000 Mark ganz gut verschmerzen. Bürgermeister Stachowitz: Sonst lege Herr Kordes immer auf die Deputationen das Hauptgewicht und monire stets, wenn eine Sache ihnen nicht vorgelegen. Heute stehe er mit einem Male auf dem umgekehrten Standpunkte. Als die Gaspreisermäßigung und die Einführung einer Gasmessermiethe im vorigen Jahre beschlossen wurde, da sei er, Redner, dagegen und diejenigen, welche heute die Gegner seien, dafür gewesen. Nach den Herren Wolff und Kordes solle durch die Aufhebung der Messermiethe verloren gehen, was man durch die Produktionssteigerung mehr einnehme. Das gehe nicht, zumal eine Steigerung der Produktionskosten, wie Herr Stadtrath Dietrich ausgeführt,

bevorstehe und auch mit der Konkurrenz des elektrischen Lichtes zu rechnen sei. Zu einer Mehrbelastung der Steuerzahler aber liege doch auch kein Anlaß vor. Stv. Leutke: Die Gasmessermiethe sei nicht gerecht; durch sie stelle sich der Gaspreis auf mehr als 18 Pf., wie er früher ohne die Miethe war. Den Vortheil von der Gasanstalt haben die Leute, welche Kellergas brennen und dafür 10 Pf. zahlen. Den anderen Konsumenten lasse man das Gas nicht so billig. Stv. Wolff: Er glaube nicht, daß die Verhältnisse der Gasanstalt so traurige seien, wie sie nach den Ausführungen des Herrn Stadtrath Dietrich scheinen könnten. Auch früher habe man schon hohe Kohlenpreise gezahlt. Von dem elektrischen Licht fürchte er keine Beeinträchtigung des Gaskonsums, da es dreimal theurer sei. Er sei überzeugt, daß der Gaskonsum so zunehmen werde, daß wir die 6000 Mark wohl aus der Einnahme streichen können. Wir haben ja einen tüchtigen Dezernenten. Die Gaseinrichtungen seien bei uns so theuer, wie in keiner anderen Stadt; daher könne kein Mensch die Gasmessermiethe billigen. Stadtrath Dietrich: Die natürliche Steigerung des Gaskonsums um 10 pCt. der Produktion sei mit der Mehreinnahme von 30 000 Mark auch diesmal in den Etat eingestellt, aber man werde froh sein können, wenn in diesem Jahre die Etatsansätze erreicht werden, auf eine darüber hinausgehende Mehreinnahme sei ganz und garnicht zu rechnen. Ihm sei der Etat diesmal noch nicht vorsichtig genug aufgestellt. Die Gasanstalt gehöre nicht den Konsumenten, sondern der Stadt. Wenn die Gaskonsumenten billiges Gas erhalten, denn haben sie das, was sie zu beanspruchen haben. Ein Ueberschuß müsse der Allgemeinheit zu gute kommen. Stv. Plehwe ist bei der Wichtigkeit des Antrages auch dafür, daß derselbe erst der Gasdeputation vorgelegt werde. Oberbürgermeister Dr. Kohli bittet, aber nicht den Etat zu vertagen, sondern den Antrag als erst vom nächsten Jahre ab geltend zu ändern. Referent Stv. Adolph: Er persönlich sei nicht für den Ausschußantrag. Er halte es für bedenklich, an dem Posten zur Ansammlung eines Baufonds zu streichen, da der Reservefonds aufgebraucht sei. In der Rechnung auf die Produktionssteigerung darf man nicht zu hoch gehen, deshalb sei der Ueberschuß an die Kämmereikasse auch schon vorsichtigerweise niedriger genommen worden als er zuerst angesetzt war. Stv. Hellmoldt spricht sich in gleichem Sinne aus. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses auf Streichung der Einnahme aus der Gasmessermiethe gegen 10 Stimmen abgelehnt. Danach wird der Etat nach dem Entwurf der Magistratsvorlage angenommen. Die Ausgabe beträgt wie die Einnahme 289 700 Mark. Der an die Kämmereikasse abzuführende Ueberschuß war ursprünglich auf 65 000 Mark angesetzt, wird aber mit nur 60 000 Mark eingestellt, gegen 50 000 Mark im Vorjahre. — 2. Etatsüberschreitungen des Schlachthausetats bei Titel IV Pos. 1 mit 12,60 Mark und bei Titel IV Pos. 3 mit 79,80 Mark werden genehmigt. Es handelt sich hierbei um Druckformulare, welche Herr Buchbinder Golembiewski geliefert hat. Der Ausschuß macht darauf aufmerksam, daß solche Arbeiten von dem Lieferanten der Drucksachen bezogen werden müssen. — 3. Einer Nachbewilligung von 30 Mark zu Titel IV des Schuletats (2. Gemeindeschule) „Verwaltungskosten" ertheilt die Versammlung gleichfalls die Genehmigung, ebenso 4. Nachbewilligungen zum Schuletat (höhere Mädchenschule) bei Titel III Pos. 1 von 40 Mark und bei Titel IV von 20 Mark. — 5. Neueinrichtung einer Lehrerstelle bei der höheren Mädchenschule. Die Neueinrichtung der 9. Lehrerstelle ist bereits genehmigt, ebenso die Miethung eines neuen Klassenzimmers; die Stelle, welche mit einem Gehalt von 1800 Mark ausgestattet ist, ist aber noch nicht in den Etat eingestellt. Die Einstellung wird genehmigt, gleichzeitig aber Bedauern darüber ausgesprochen, daß das nicht schon vor der Berathung des Schuletats geschehen. Stv. Sieg frägt, ob aus pädagogischen und wirthschaftlichen Gründen nicht wenigstens diese Stelle mit einem katholischen Lehrer besetzt werde. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die Stelle wird so ausgeschrieben, daß es Lehrern beider Konfessionen freisteht, sich zu bewerben. — 6. Ankauf der Goeppinger'schen Münzsammlung. Auf den Antrag des Coppernikusvereins sollen zu dem Kaufpreise von 10 000 Mk. 7000 Mark bewilligt werden; die Sammlung wird Eigenthum der Stadt. Ueber den hervorragenden Werth der Sammlung liegt ein Gutachten des Professor Kirmis-Berlin vor, den der Coppernikus-Verein hierher kommen ließ. Die Summe von 7000 Mark wird bewilligt mit dem Zusatz des Ausschusses, daß der Coppernikusverein den Betrag, der ihm über die Antheilssumme von 3000 Mk. hinaus zugeht, dem Magistrat für die Ordnung des Museums zur Verfügung stellt. Die 7000 Mark sollen aus der Restverwaltung genommen werden. — 7. Haushaltsplan für die Kämmereiverwaltung pro 1. April 1899/1900. Ueber den neuen Etat haben wir bereits einen eingehenden Vorbericht gebracht. Der laufende Etat schließt mit einem Defizit von 20 000 Mk. ab. Trotzdem schlägt der Magistrat vor, die Steuersätze des Vorjahres ohne Erhöhung zu erheben, da gegenüber dem Mehrbedarf auf eine entsprechende Steigerung des Staatssteuersolls zu rechnen sei. Es sollen demnach erhoben werden: 154 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer mit 259 800 Mark, 169 pCt. Grund- und Gebäudesteuer 134 000 Mk., 152 pCt. Grund- und Gebäudesteuer für die Jakobsvorstadt 3308 Mk. (dieser Steuersatz ist erhöht, da die Jakobsvorstadt inzwischen Wasserleitung erhalten hat), 133 pCt. für die Culmer Vorstadt 4003 Mk., 167 pCt. Gewerbesteuer 63 700 Mark und 100 pCt. für die Schiffer. Summa der Steuern 465 500 Mk., 10 700 Mk. mehr als im Vorjahre. In Einnahme und Ausgabe schließt der Etat mit 858 725 Mk. Dazu kommen noch 2200 Mk. für die neue Lehrerstelle an der höheren Mädchenschule einschließlich der Kosten für das neue Klassenzimmer. Die Versammlung genehmigt den Hauptetat nach dem Entwurf, sowie die vorgeschlagenen Steuersätze. Zu erwähnen ist aus dem Etat, daß 100 Mark in Ausgabe für die Kontrole der Ortskrankenkasse eingestellt sind. Bisheriger Kontroleur der Kasse war der städtische Bureauassistent Herr Bader. Demselben wurde seitens der Kasse gekündigt, da sie selbst die Stelle eines Kassenkontroleurs einrichtete. Herr Bader hat nun nur noch als Magistratsbeamter die Kasse zu kontroliren. Eine Erhöhung des Postens der Entschädigung für die Theilnahme an den Herrenhaussitzungen von 300 auf 450 Mark wurde abgelehnt. Stv. Sieg brachte zur Sprache, daß es nöthig sei, auf der Nordseite der Mellienstraße einen Rinnstein anzulegen, da das Regenwasser in die Häuser laufe. Vielleicht ließen sich die Kosten aus dem Posten für Unterhaltung der Straßen und Wege nehmen. Stadtrath Kriewes erwiderte, es werde beabsichtigt, die ganze Mellienstraße zu pflastern, aber die Sache müsse bis zur Aufnahme der Anleihe vertagt werden. Schluß der Sitzung um ½6 Uhr.

— (Herr Landgerichtsdirektor Geh. Justizrath Worzewski) in Thorn, der zum 1. April in den Ruhestand tritt, steht im 72. Lebensjahre. Am 9. August 1827 wurde er geboren. In Danzig auf dem Gymnasium vorgebildet, studirte er in Berlin, wurde 1858 Gerichtsassessor, im selben Jahre Kreisrichter in Riesenburg und 1868 Deputations-Dirigent in Berent. Dort wurde er 1868 auch Kreisgerichtsrath, kam 1873 als Kreisgerichtsdirektor nach Pr. Stargard und wurde 1879 bei der großen Gerichts-Reorganisation Landgerichtsdirektor in Thorn, nachdem er kurz vorher mit dem rothen Adlerorden dekorirt worden war. Er war Mitglied des Abgeordnetenhauses in den Jahren 1873—79 für Berent-Pr. Stargard, 1882—85 für den Stadtkreis Posen, 1885—88 für Thorn-Culm und 1894—98 für den 2. Posen'schen Wahlkreis.

— (Abiturientenprüfung.) Heute fand am hiesigen Gymnasium und Realgymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten unter dem Vorsitz des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Hayduck statt. Derselben unterzogen sich 17 Abiturienten — eine außergewöhnlich hohe Zahl —, welche sämmtlich bestanden. Es sind dies die Gymnasialabiturienten Johannes Beyer, Otto Bloedow, Paul Borchert, Leo Braunstein, Otto Eltester, Arthur Ennulat, Fritz Hayduck, Ewald von Kries, Fritz Kuhlmay, Gustav Loeschmann, Kurt Marquart, Roman Rittweger, Hugo Thiel, Erich Zurkalowski und die Realabiturienten Walter Perpließ, Kurt Rudnicki, Otto Täuber.

— (Konzert Herms-Sandow.) Das gestrige Konzert der Sopranistin Frau Adelina Herms und ihres Gatten, des königl. Kammermusikers und Cellovirtuosen Eugen Sandow, hatte, entgegen früheren Veranstaltungen, ein nicht allzu zahlreiches Publikum im großen Saale des Artushofes versammelt; an Wärme des Beifalls blieb es indes hinter den letzten Konzertabenden nicht zurück. Dieser Beifall war im allgemeinen berechtigt; denn wenn auch das Organ der Sängerin zuweilen in der hohen Lage dynamisch, sowie in der Tonfärbung nicht ausreichte und der Tonansatz nicht immer frei herausklang, so fesselte andererseits in der Tiefe und namentlich im Piano der Wohllaut der Stimme. Den Hauptantheil an ihrem Erfolge darf jedoch die Konzertgeberin dem geistigen Elemente ihres Vortrages zuschreiben. Ernst und Tiefe der Auffassung, die wahre Objektivität, die allen Intentionen des Tondichters gerecht zu werden sich bemüht, verrieth sie in der Wiedergabe von Schuberts unerreichtem Seelengemälde „Der Wanderer" und Schumann's „Mit Myrthen und Rosen", sowie in zwei Liedern mit Cellobegleitung (Schumann's schönem „Abendlied" und Giordani's prächtigem „Caro mio ben"). Den schlichten, herzinnigen Volkston traf die Künstlerin ganz vorzüglich in Webers „Heimlicher Liebe Pein" und einem „Räthsellied" aus dem 16. Jahrhundert, das einen Beweis für die unerschöpfliche Tiefe der deutschen Volkslyrik lieferte. Die Hauptstärke der Sängerin liegt jedoch in dem heiteren und neckischen Genre, dem auch der Haupttheil des Programmes eingeräumt war; namentlich ein Wiegenlied von Karl Löwe, M. v. Wittichs „Zeisig" und eine nicht gerade bedeutende, aber um so effektvollere Komposition des Warschauer Professors Zarzycki („Zwischen uns ist nichts geschehen") wurden reizvoll vorgetragen. — Herr Eugen Sandow erwies sich in seinen Solovorträgen als ein Künstler, der allen technischen Schwierigkeiten bis zur vollkommenen Beherrschung gewachsen ist (die Fälle ausgenommen, in denen sein Instrument ihn im Stich ließ) und dabei von allen Virtuosenkünsten sich fernhält. Gerade diese bescheidene Zurückhaltung verdient besonders anerkannt zu werden. Für die Darbietung des Cellokonzertes von Lindner sind wir dem Künstler sehr dankbar, es ist ganz modern und tief in seinem Gehalte, der die alte Form zum Theil durchbricht. Den ersten Satz bildet ein gedankenreiches Allegro, den zweiten als Andante eine Serenade, den Schlußsatz eine farbenprächtige Tarantella, die uns das Fehlen der Orchestergrundlage doppelt bedauern ließ. Weiche Töne fand Herr Sandow in der Wiedergabe von Mozarts „Larghetto" und Schumann's „Träumerei"; die letztere Tonpoesie ist freilich, auch con sordino gespielt, für Cello nicht geeignet. Um so intimer war die Kenntniß aller Nuancen des Instrumentes in zwei modernen Salonkompositionen von G. Marie („La cinquantaine", rondoartig gehalten) und Goltermann („Capriccio"); die Schwierigkeiten des letzteren Werkes überwand der Künstler mit großer Bravour. — Die Klavierbegleitung aller Vorträge führte Herr Otto Oberholzer angemessen und anerkennenswerth durch. J.

— (Theater.) Da Fräulein Bernhardt statt sechs acht Vorstellungen giebt, so ist sie in der angenehmen Lage, den Wünschen des Publikums entsprechen zu können und das mit so großem Erfolge gegebene Stück „Renaissance" diesen Freitag nochmals zu wiederholen. Am Sonnabend gelangt dann das reizende Lustspiel „Lessing's „Minna von Barnhelm" zur Aufführung. Bereits am Sonntag verabschieden sich bekanntlich unsere Dresdener Gäste.

— (Ueber Herrn von Hesse-Wartegg), dessen Vortrag über „Shantung und Deutsch-China" am 4. März für Mitglieder der deutschen Kolonial-Gesellschaft, der Thorner Handelskammer und des Handwerkervereins, sowie für deren Familien stattfinden wird, dürften einige biographische Notizen von Interesse sein. Ernst von Hesse-Wartegg wurde am 21. Februar 1851 in Wien geboren und begann schon im Jahre 1872 seine Reisen, deren Ergebnisse er in seinen von scharfer Beobachtungsgabe und reizvoller Darstellung zeugenden Reisewerken darlegte. So besuchte er 1872 Südeuropa, 1875 Westindien und Zentralamerika, 1876 Neumexiko, das Felsengebirge und den Osten der Vereinigten Staaten, 1878 die Mississippiländer, 1880 Algerien, Tunis und Tripolis, 1881 Egypten und den Sudan, 1883 Nordwestamerika, 1884 die Südstaaten der Union und Mexiko, 1886 Mexiko und die pacifischen Staaten der Union, 1887 Westindien und den Norden von Südamerika, 1888—1889 lebte er in Canada und in den Vereinigten Staaten, 1892 bereiste er Marokko und Südspanien, 1894 Korea, China und Japan, 1898 von neuem das Interessengebiet und Nordchina. Wahrlich, — ein vielgereister Mann, der sich stets verpflichtet gefühlt hat, seine Beobachtungen, namentlich in Bezug auf die Handelsverhältnisse der von ihm durchreisten Länder zum Nutzen des deutschen Volkes zu verwerthen. Seinen ständigen Wohnsitz hat Herr von Hesse-Wartegg jetzt in Villa Tribschen bei Luzern, also einem der schönsten Punkte der Welt, den er, der so viele Reize der Erde gesehen, gewiß doch anderen Gegenden vorgezogen hat.

— (Allgemeiner deutscher Sprachverein, Zweigverein Thorn.) Am Donnerstag den 3. März hält der Verein im kleinen Artushofsaale seine Versammlung ab, in welcher Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte einen Vortrag über Entstehung und Bedeutung der Sprache halten wird. Nach der Versammlung, zu der Gäste willkommen sind, ist im Fürstenzimmer Besprechung von Vereinsangelegenheiten und gesellige Vereinigung.

— (Stenographen-Verein.) Freitag Abend 8½ Uhr findet bei Herrn Nicolai die Monatsversammlung statt.

— (Zur Anbringung von Nistkästchen) ist jetzt die richtige Zeit da, worauf die Gartenbesitzer und sonstigen Thierfreunde aufmerksam gemacht seien. Läßt man den jetzigen Zeitpunkt unbenutzt vorbeiziehen, so ist es zu spät damit. Die Nistkästchen sind bei der Verkaufsstelle des Thierschutzvereins, Herrn Kaufmann Kaliski, Elisabethstraße, zu haben. Durch die Anbringung von Nistkästchen sichert sich der Gartenbesitzer die Niederlassung der kleinen befiederten Sänger in seinem Garten, die zur Frühlings- und Sommerzeit mit ihrem Gesange des Menschen Herz erfreuen. Die Ausgabe für die Nistkästchen ist nur eine ganz geringe.

— (Der allgemeine Sterbekassenverein) hält am nächsten Montag Abend im Schützenhause seine Jahresversammlung ab.

— (Geschenke des Kaisers.) Das taubstumme Schuhmacher Kriesel'sche Ehepaar ist durch den Kaiser mit Nähmaschinen zu seinem besseren Fortkommen beschenkt worden. Die Frau erhielt auf ihre Bitte vor 7 Jahren eine Schneidermaschine, jetzt hat der Mann eine Schuhmachermaschine erhalten. Beide Eheleute sind jetzt in den Stand gesetzt, ihren Lebensunterhalt in sorgloser Weise zu verdienen.

— (Heilkursus für Stotternde ꝛc.) Nachdem die von der Neumann'schen Anstalt für Stotternde und Stammelnde ꝛc. am letzten Sonntag dahier angezeigten Sprechstunden zur Aufnahme von Theilnehmern für einen in Thorn beabsichtigten Heilkursus eines eingetretenen Umstandes wegen nicht abgehalten werden konnten, werden dieselben nunmehr am Sonntag den 5. März stattfinden. Mit dem Kursus wird dann sofort begonnen werden. Wie aus einem Vortrage, welchen Direktor Neumann in der naturforschenden Gesellschaft in Leipzig hielt, und wie ferner aus einem Berichte des in Leipzig erscheinenden „Reichs-Medizinal-anzeigers" (Nr. 25/1893), hervorgeht, ist sein Verfahren ein höchst rationelles und kein medizinisches oder operatives, und stellt dasselbe einen sehr großen Fortschritt auf dem Gebiete der Therapie des Stotterns dar. In Berlin konnte die Anstalt u. a. Gelegenheit finden, dem berühmten Professor von Leyden, dem Arzte des vormaligen russischen Kaisers, die Beweise seiner rationellen Heilmethode zu unterbreiten. Die Sprechstunden an dem oben bezeichneten Tage sind von 10—12 Uhr im „Hotel drei Kronen". Die Durchnahme einer Heilkur bedingt keine Berufsstörung oder Einschränkung des Schulbesuches.

— (Wegepflasterung.) Nachdem der Kreistag dem Wegeverbande Papau-Lissomitz eine Beihilfe von 25 000 Mk. zur Pflasterung des Weges vom Bahnhof Papau bis in das Dorf Papau in einer Länge von 3300 Mk. bewilligt hat, hat nunmehr der Verband die Ausführung der Arbeiten ꝛc. dem Bauunternehmer Herrn Grosser zu Thorn für den Preis von rund 45 000 Mark übertragen. Die Straße soll am 1. September d. Js. fertig gestellt sein.

— (Von der Weichsel.) Infolge des Umschwunges der Witterung hat die Schifffahrt doch schon eröffnet werden können. Am 23. und 25. Februar trafen bereits ein Wosikowski R. Schleppkahn, diverse Güter, von Thorn nach Danzig, Hollender, Segelkahn, Kleie und Oelkuchen, von Plotzk nach Thorn. Gestern sind weiter eingetroffen: Ziolkowski, Dampfer „Danzig", diverse Güter, von Danzig bis Thorn und bezw. Wloclawek, Wilgorski B., Schleppkahn, Farbholz, von Danzig nach Wloclawek, Schrabka Fr., Schleppkahn, Farbholz, von Danzig nach Wloclawek, Wilgorski Fr., Schleppkahn, Gerberholz, von Danzig nach Warschau, Kollwitz, Segelkahn, diverse Güter, von Danzig nach Warschau, Ziolkowski, Segelkahn, diverse Güter, von Bromberg nach Warschau, Greiser Robert, Dampfer Warschau, diverse Güter, von Danzig nach Thorn, Osinski Johann, Segelkahn, leer, von Fordon nach Polen. Der Wasserstand beträgt heute 1,46 Meter über Null. Windrichtung: W.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben: 174 Pferde, 202 Rinder, 706 Ferkel und 76 Schlachtschweine. Schweine wurden bezahlt mit 36—37 Mark für magere und 38—40 Mark für fette Waare pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

Podgorz, 1. März. (Verschiedenes.) Das Postamt auf dem Schießplatze ist heute eröffnet worden. Die Verwaltung desselben ist dem Postassistenten Wachholz vom Hauptbahnhofe (Thorn II) übertragen worden. — Masern, Scharlach und Diphteritis herrschen in unserem Orte und haben viele Kinder an das Krankenbett gefesselt. In manchen Familien liegen mehrere Kinder zugleich krank darnieder. — Ein Krieger-Vereinsabzeichen ist als gefunden auf dem Polizeibureau abgegeben worden.

+ **Schwarzbruch**, 1. März. (Die Uebergabe der Gemeindevorstehergeschäfte) an den neuen Gemeindevorsteher Sodtke hat stattgefunden. Hierbei wurde auch die Gemeinde-Rechnung für 1898/99 gelegt, da Einnahme- und Ausgabereste nicht mehr vorhanden waren. An Gemeindesteuern waren nur 200 /o Zuschläge erhoben worden, obgleich 260% genehmigt waren. Trotzdem Schwarzbruch 719 Seelen zählt, waren an Armenlasten nur 120 Mk. zu zahlen gewesen. Die Einnahme betrug 2097,88 Mk., die Ausgabe 2034,51 Mk., der Bestand 63,37 Mk.

Neueste Nachrichten.

Bromberg, 1. März. Auf Antrag der Bromberger Handelskammer hat der „Ostd. Pr." zufolge die zuständige Behörde die Instandsetzungsarbeiten am Bromberger Kanal derart beschleunigen lassen, daß die Betriebseröffnung am 6., spätestens am 8. März erfolgen wird.

Berlin, 2. März. Die Kaiserin ist heute früh hierher wieder zurückgekehrt, nachdem sich die Erkrankung des Prinzen Joachim als ganz unbedeutend herausgestellt hat.

Wilhelmshaven, 1. März. Bei der Vereidigung der Marine-Rekruten, welche Oberleutnant Pfundheller vornahm, richtete der Kaiser eine kurze Ansprache an die Rekruten. Hierauf brachte der Inspekteur der 2. Marine-Inspektion, Kontreadmiral Hoffmann, den Hurrahruf auf den Kaiser aus, welcher Admiralsuniform trug.

Rom, 2. März. Der Papst hat eine gute Nacht gehabt. Gegen Mitternacht trat Schlaf ein, nachdem der Papst vorher eine leichte Suppe und etwas Kognac zu sich genommen hatte.

Paris, 1. März. Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Revisionsverfahrens mit 158 gegen 131 Stimmen angenommen.

Warschau, 1. März. Der „Kuryer Warschawski" ist von dem in Warschau als Portepée-Fähnrich des Regiments Gardehusaren wohnhaften Prinzen Don Jaime von Bourbon ermächtigt, die Erklärung des spanischen Deputirten Correo in den Kortes bezüglich eines Inkognito-Aufenthaltes des Prinzen in Gerona und Valencia als unbegründet zu bezeichnen, da der Prinz seit fünf Monaten Warschau nicht verlassen habe.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. März	1. März
Tend. Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—40
Warschau 8 Tage	216—10	216—20
Oesterreichische Banknoten	169—50	169—60
Preußische Konsols 3 %	92—90	93—
Preußische Konsols 3½ %	101—50	101—50
Preußische Konsols 3½ %	101—40	101—30
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—90	93—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—50	101—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—70	90—75
Westpr. Pfandbr. 3½ %	99—25	99—
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—20	99—25
" " 4%	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—25	101—10
Türk. 1% Anleihe C	28—15	28—
Italienische Rente 4%	95—70	95—60
Rumän. Rente v. 1894 4%	91—80	92—
Diskon. Kommandit-Antheile	200—50	199—50
Harpener Bergw.-Aktien	184—	184—10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—30	127—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	87—	87¼
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	40—70	40—70

Bank-Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt
Privat-Diskont 5⅛ pCt. Londoner Diskont 3 pCt

Berlin, 2. März. (Spiritusbericht.) 70er 40,70 Mk. Umsatz 81 000 Liter.

Königsberg, 2. März. (Spiritusbericht.) Zufuhr 35 000 Liter, gek. 5000 Liter. Tendenz niedriger. Loko 39,60 Mk. Gd., 39,60 Mk. bez. Frühjahr 40,50 Mk. Gd.

Standesamt Mocker.

Vom 23. Februar bis 2. März d. J. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Apothekenbesitzer Johann v. Garczynski, S. 2. Maschinist Franz Furmanski, S. 3. Arbeiter Theophil Olkowski, S. 4. und 5. Schuhmachermeister Carl Stensitzki, 2 S., Zwillinge. 6. Schlosser Moritz Schmidt, S. 7. Arbeiter Anton Gumowski, T. 8. Bahnarbeiter Joseph Gusday, T. 9. Tischler Theodor Rosinek, T. 10. Arbeiter Adolf Schmidt, T. 11. Sergeant Wilhelm Kurz, T. 12. Schuhmacher Anton Dybowski, T. 13 Maurerpolier Felix Gorczinski, T. 14. Arbeiter Johann Kwiatkowski, S. 15. Arbeiter Albert Glaubert, S. 16. Maurer Valentin Jabczinski, S. 17. Restaurateur Klemens Westpfahl, S.

b) als gestorben:

1. Adele Knopmuß, 43 J. 2. Oskar Tapper 12 J. 3. Todtgeburt. 4. Arbeiter Hugo Siewert, 29 J. 5. Arbeiter Johann Szaladzinski, 60 J. 6. Arbeiter Joseph Rinkowski, 78 J. 7. Franz Furmanski, 4 T.

c) als ehelich verbunden:

Militär-Invalide Hermann Müller mit Therese Rosenfeldt, beide Neu-Weißhof.

Standesamt Podgorz.

Vom 21. Februar bis einschl. 1. März 1899 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Vizefeldwebel Rudolph Zühlke-Rudak, S. 2. Heizer Vincent Grubisch-Piaske, S. 3. Gepäckträger Carl Sonnenberger-Stewken, S. 4. Arbeiter Casimir Ostrowski-Piaske, T. 5. Weichensteller Gustav Tober-Rudak, T.

b) als gestorben:

Martha Hackbarth, 5 M. 17 T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

Schmiedemeister Friedrich Carl Ernst Voß und Louise Wilhelmine Maria Ristau.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 3. März 1898.

Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr Passionsandacht: Pfarrer Jacobi. — Orgelvortrag: Chor aus der Johannespassion von Bach.
Evangelisch-lutherische Kirche: Abends 6½ Uhr Passionsandacht: Superintendent Rehm.
Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: Abends 7 Uhr Passionsandacht: Pastor Meyer.
Bethaus zu Nessau: Abends 7 Uhr Passionsgottesdienst: Pfarrer Endemann.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische Volksbibliothek wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere seitens des Handwerker- und des Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirt. Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behilflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet:

Mittwoch nachmittags von 6 bis 7 Uhr,

Sonntag vormittags von 11½ bis 12½ Uhr.

Thorn den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gegen den am 4. September 1862 in Elbing geborenen domizillosen Arbeiter **Hermann Saffran** ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 23. v. Mts. eine in der Besserungsanstalt Konitz zu verbüßende **Nachhaft** festgesetzt worden. **Saffran** hat Thorn am 17. v. Mts nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe verlassen und konnte bisher nicht ermittelt werden. **Um Nachforschung, Transport des Saffran nach Konitz und Nachricht hierher wird ersucht.**

Personal-Beschreibung des **Saffran:**

Größe: 1,71 Meter, Haare u. Augenbrauen: blond, Stirn: hoch, Augen: grau, Schnurrbart, fehlerhafte Zähne, ovales Kinn, längliche Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, kräftige Gestalt, deutsche Sprache. Besondere Kennzeichen: am rechten Unterarm die Buchstaben **H. S.** tätowirt.

Bekleidet war derselbe mit einem dunklen Jackett-Anzug, einer braunen Unterjacke und gestreiftem Wollhemd, Hut, Gamaschen 2c.

Thorn den 1. März 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Thorn, **Bromberger-Vorstadt**, Band II, Blatt 48/49 und Band VI, Blatt 180, auf den Namen a. der Stellmacherfrau **Amalie Dziwulski** geb. Schmidt, b. des Barbiers **Carl Schmidt**, c. des Zimmergesellen **Wilhelm Schmidt** und der Frau Stationsaspirant Antonie Zielinski geb. Schmidt eingetragenen in Thorn auf der Bromberger-Vorstadt, Mellienstraße 86 bezw. 84, belegenen Grundstücke (a. Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Stall, b. Wohnhaus links von a., bezw. Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall mit Waschküche) soll auf Antrag der Stationsaspiranten Anton und Antonie geb. Schmidt-**Zielinski**'schen Eheleute zu Praust bei Danzig zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 28. April 1899

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück, Blatt 48/49, ist mit 0,27 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,39,57 Hektar zur Grundsteuer, mit 260 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und das Grundstück Blatt 180 hat eine Fläche von 0,7,20 Hektar und ist mit 2430 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 22. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Dobrzinski** zu Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

den 23. März 1899

vormittags 10 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hier Zimmer Nr. 7 anberaumt.

Thorn den 25. Februar 1899.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abth. 5.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Siegfriedsdorf, Kreis Briesen, Band 6, Blatt 109, auf den Namen des **Friedrich Herzberg** eingetragene, in der Gemarkung Siegfriedsdorf belegene Grundstück (Rentengut mit Anerbengutseigenschaft) [Wohnhaus mit Hofraum, Stall und Scheue]

am 21. April 1899

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,13 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,51,66 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 21. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Smolinski** in Thorn, in Firma **A. Smolinski**, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 18. März 1899

vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier — Zimmer Nr. 7 — anberaumt.

Thorn den 25. Februar 1899.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts Abtheilung 5.

Verdingung.

Die zum Thurmbau der altstädtischen evang. Kirche in Thorn erforderlichen

Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Malerarbeiten

sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsformulare sind in der Küsterei, Windstraße 4, einzusehen und letztere gegen 75 Pfennig Vervielfältigungsgebühr pro Exemplar von daselbst zu beziehen.

Die Angebote sind bis zum 14. März 1899 in der Küsterei abzugeben.

Thorn den 28. Februar 1899.

Der Gemeindekirchenrath.



Reitpferd,

ostpr. br. Wallach, 6", 5 Jahre, für 1500 Mark verkäuflich durch Stallmeister **M. Palm.**

Gebrauchter Spazierwagen

zu kaufen gesucht. Anerbieten unter **W.** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Fortzugshalber

versch. Haus- u. Wirthschaftsgeräthe, sowie 1 Aachener Badeofen zu verkaufen. **Jacobsohn**, Seglerstraße 25.

2000 Meter gebrauchte, 65 Zentimeter hohe

Schienen

mit Nägeln gegen baar sofort zu kaufen gesucht. Anerbieten unter **X.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Uniformen

in tadelloser Ausführung

bei

C. Kling, Breitestr. 7,

Eckhaus.

Prof. Soxhlet's

Milch-Kochapparate,

sowie

Zubehörtheile

empfiehlt

Erich Müller Nachf.,

Breitestrasse 4.

Jede Hausfrau,

welche mit **Chemiker Dr. W. Obst's** unübertrefflicher **Möbelpolitur „Piggot“** ihre Möbel abreibt,

schmückt

mit wenig Geld und glänzendstem Erfolge

ihr Heim.

Zu haben à Fl. 50 Pf. und 1 Mk. in Thorn bei **Paul Weber**, Drog., **A. Koczwara**, Droguerie.

Sonntag abends 7 Uhr Garnisonkirche

Haydn's Schöpfung.

Bis Sonntag 2 Uhr Karten à 2, 1.50 u. 0.75 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Inventur-Ausverkauf

von Montag den 27. Februar bis 15. März.

Nach beendeter Inventur stelle ich einen Posten

Damen-Kleiderstoffe,

Jupons, Schürzen,

einzelne Roben, sowie **eine Partie Reste**

zu Inventurpreisen zum Ausverkauf.

Als ganz besonders preiswerth

empfehle ich:

Reinwollene Crêpes, Beiges,

gestreift und gemusterte Artikel, in dunklen und halbhellen Farben,

Mtr. doppeltbreit **45, 60, 75, 100, 120** Pf.

L. Puttkammer.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere Vertretung für Thorn und Umgegend von

Herrn Emil Jammrath, Brückenstr. 4,

verwaltet wird, der auch das gesammte Inkasso bewirkt.

Magdeburg den 22. Februar 1899.

Wilhelma in Magdeburg,

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Vermittelung von

Lebens-, Unfall-, (auch für radfahrende Damen), Haftpflicht- und Volks-Versicherungs-Anträgen

für obige Gesellschaft und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Thorn den 22. Februar 1899.

Emil Jammrath.

Stottern,

Stammeln und nervöse Sprachfehler jeder Art können durch das Verfahren der unterfertigten Anstalt vollständig beseitigt werden; ohne Medikamente oder Operation 2c.

Die am vorigen Sonntag eines eingetretenen Umstandes wegen ausgefallenen Sprechstunden zur Aufnahme eines in **Thorn** beabsichtigten Heilkursus werden bestimmt

Sonntag, 5. März, von 10 bis 12 Uhr vormittags

im

Hotel „Drei Kronen“

stattfinden.

Neumann'sche Sprachheilanstalt.

Gebrauchte Möbel billig zu verkaufen Neustädtischer Markt 12.

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** zu verkaufen Junkerstr. 7, 1 Tr.

Gut erhaltenes **Fahrrad** zu verkaufen Gerechtestraße Nr. 1.

Kleesamen!

20	Ztr. Rothklee	à	Mk.	20,00
20	„ dito	„	„	35,00
50	„ dito	„	„	45,00
50	„ dito ff.	„	„	50,00
200	„ do. Abgänge	„	„	4 b. 5,00
50	„ Weißklee	„	„	30,00
20	„ dito	„	„	40,00
90	„ dito ff.	„	„	45,00
50	„ Schwed.-Klee	„	„	40,00
20	„ Gelbklee	„	„	18 b. 20,00
10	„ Wundklee	„	„	40,00
40	„ Thymothee	„	„	20,00

ff. Luzerne, Gräser, Seradella

empfiehlt und bemustert franko

Gustav Dahmer, Samenhandlung, **Briesen Westpr.**

Lehrmädchen

für die Schneiderei verlangt

Borsch, Brückenstr. 29.

Zur Saat:

Sommer-Roggen,
Johanni-Roggen,
Hafer, Gerste,
frühe Erbsen,
Wicken, Lupinen,
Senf, Seradella,
Roth- und Weißklee,
Thymothee,
Schwedisch Klee,
Rüb- u. Leinkuchen,
Weizen- und Roggen-Futtermehl,
Kainit,
Thomasmehl,
Chilisalpeter
Superphosphat

offerirt billigst

H. Safian.

Wagen,

Selbstfahrer, viersitzig, sehr elegant, ein- auch zweispännig, billig zu verkaufen. Näh. Thorn III, Hofstr. 8, pt. l.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Leibitscherstr. 42, I.

Schlußscheine

für **Viehverkäufe**, sowie

Wildscheine

hält vorräthig

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Restauration,

auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, ist vom 1./4. zu verm. Coppernikusstraße 39, II.

Kwiatkowski.

Verschiedene, zum Theil noch neue

feinere Möbel,

auch Polstermöbel, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Strohhüte zum waschen, färben und modernisiren werden angenommen

Neueste Façons zur gefl. Ansicht.

Minna Mack Nachf.,

Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Heringe,

gefüllte Schotten, Stück 4 und 8 Pf. empfiehlt

Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Lose

zur **groß. Geldlotterie** zu Gunsten des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin, Ziehung am 6. und 7. März d. Js., Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.,

zur **Königsberger Pferdelotterie**, Ziehung am 17. Mai d. Js., à 1,10 Mk.,

zur **2. Wohlfahrts-Lotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung vom 14. bis 19. April d. J., Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk. zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Billige Pension

vom 1. April ab für einige Schüler weist nach Kaufm. **Eduard Kohnert**, Windstr.

Schlosser- u. Schmiedegesellen

können sofort eintreten bei

H. Riemer, Schlossermstr., Mellienstraße 68.

1 gesunder u. kräftiger Knabe,

welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei

C. Seibicke, Bäckermeister.

Suche per sofort für meine Drogenhandlung

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Weber.

Suche zum 15. April sehr tüchtiges **Mädchen für alles.**

v. Mellenthin, Bachestraße 10.

Aufw. gesucht Strobandstr. 16, III, r.

Lehrmädchen

verlangt **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Mozart-Verein.

Die aktiven Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen zu den an jedem **Montag 8 Uhr abends** im Artushof stattfindenden Proben dringend gebeten, da andernfalls das für den 24. März geplante Concert nicht stattfinden kann.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Zu dem **Sonnabend den 4. März** abends 8 Uhr im **großen Saale des Artushofes** stattfindenden

Vortrage

des Herrn Generalkonsuls **v. Hesse-Wartegg:**

Schantung u. Deutsch-China

ladet die Mitglieder des Vereins ergebenst ein

der Vorstand.

Christl. Verein Junger Männer.

Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr:

Passionsstunde.

Herr Mittelschullehrer **Semrau.**

Für jedermann.

Schützenhaus, Thorn.

Freitag den 3. März cr.:

Auf allgemeinen Wunsch:

Renaissance.

Lustspiel von Koppel und Schönthan

Viktorino . . . Henriette Masson.

Pater . . . . Caesar Beck.

Sonnabend den 4. März cr.:

Vorletztes Dresdener Gastspiel.

Minna von Barnhelm.

Bon- u. Billet-Vorverkauf i. d. Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck**

Kassenöffnung 7½, Anfang 8 Uhr.

Der Abtheil Nr. 11 des

Handelskammerschuppens

auf dem Hauptbahnhofe, bisher von Herren **Gerson & Cie.** gepachtet, ist vom 1. Juli cr. anderweit zu vermiethen. Näheres bei

Gustav Fehlauer.

Brombergerstraße 26, part.,

7 Zimmer, Beigelaß, Veranda mit Garten zum 1. April zu vermiethen.

Brückenstraße 32, 3 Treppen,

eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör vom 1. April 1899 für 350 Mark zu vermiethen. Zu erfragen bei **Krüger**, Hof, 1 Treppe.

Breitestraße 27

(Rathsapotheke), eine freundl. Wohn. im 2. Stock, 2 große Zimmer, ein kleineres, Küche nebst viel Zubehör, alles hell und trocken, zum 1. April zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestraße 37 sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — sind vom 1. Januar oder später zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause Friedrichstraße 10/12. Badeeinrichtung im Hause.

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör und Veranda ist versetzungshalber von gleich oder April zu vermiethen. **L. Casprowitz**, Kl.-Mocker, Schützstr. 3.

1 Wohnung,

3 Zim. und Zub. v. 1. April z. verm.

Kamulla, Junkerstraße 7.

Wohnung,

2 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör, sogleich zu vermiethen. Preis einschl. Wasser 240 Mk. **Ackermann**, Bäckerstraße 9.

Balkonwohnung, 2 Zimmer und Küche, vom 1. April zu vermiethen Breitestraße 32.

2 Wohn. v. 2 Zim., Alkv. u. Zub. u. 1 Zim., Alk. u. Zub. v. 1. April zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Entree Gerberstr. 29, 3 Tr. vom 1. April 1899 zu vermiethen.

L. Labes, Schloßstr. 14.

1 unmöbl. Zimmer

an einzelne Person zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . . .	—	—	—	—	—	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai . . .	—	1	2	3	4	5	6

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 53 der „Thorner Presse"

Freitag den 3. März 1899.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

32. Sitzung vom 1. März 1899, 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Miquel, Thielen und Kommissare.

Das Abgeordnetenhaus begann heute bei gutem Besuch die zweite Lesung des Eisenbahnetats in Verbindung mit einer Resolution Wetekamp (freis. Vp.) und Genossen, gegenüber der königlichen Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß bei den Staatseisenbahnen die Ausgabe von Arbeiter-Rückfahrkarten und Arbeiter-Wochenkarten mindestens im bisherigen Umfange beibehalten werde.

Nach einem längeren Sachvortrage des Referenten der Budgetkommission Abg. Möller (natlib.), der das Haus bat, sich bei der Generaldebatte nur auf die großen Gesichtspunkte: Wagenmangel, Tarifreform, Betriebsverhältnisse, Betriebssicherheit, Steigerung des Verkehrs u. s. w. zu beschränken, ergriff das Wort

Eisenbahnminister Thielen zu einer Darlegung der Politik der preußischen Eisenbahnverwaltung. Er führte aus, die Verwaltung stehe unter dem Zeichen des gewaltigen Verkehrs der letzten Jahre, der die Einnahmen allerdings gesteigert, aber auch ungeheure Anforderungen an die Verwaltung gestellt habe. Auch heute ständen wir noch in der Hochflut des Verkehrs, Anzeichen zu einer Ebbe seien nicht vorhanden. Um die Verwaltung in den Stand zu setzen, allen Anforderungen zu genügen, sei es nöthig, Einflüsse von außen, die darauf gerichtet sind, Mißtrauen und Unzufriedenheit in die Kreise der Beamten und Arbeiter zu tragen, fern zu halten (Beifall) und er, der Minister, könne mit Genugthuung feststellen, daß er in dieser Beziehung die Unterstützung bei dem von Pflichttreue erfüllten Heere der Beamten und Arbeiter finde. (Beifall.) Der Minister entwirft sodann an der Hand umfangreichen Zahlenmaterials ein Bild von dem Eisenbahnverkehr, den Einnahmen, den an die Verwaltung gestellten Anforderungen, aus dem unter anderem hervorgehoben werden mag, daß die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr für das nächste Etatsjahr auf 345 310 000 Mk. geschätzt sind, also auf 62 Millionen Mk. mehr als im Vorjahre und daß der Betriebsüberschuß auf ein Mehr von 20 bis 22 Millionen angenommen werden kann. Die Arbeiterfürsorge lasse sich die Verwaltung besonders angelegen sein. Die Arbeiterlöhne seien um 7,6 Millionen gestiegen, eine ebenso hohe Summe sei für Beamten- und Arbeiterwohnungen ausgeworfen. (Beifall.) Zum Schluß warf Redner allgemeine Verkehrsfragen politischer Natur auf. Dem sich stetig steigernden Verkehr könne man nicht mehr genügen. Man stehe vor der Frage, ob man die Schienenwege vermehren oder die Wasserstraßen zu Hilfe nehmen, oder, wenn die Regierung wolle, beide gleichmäßig entwickeln solle. Die Frage werde den Landtag bei anderer Gelegenheit beschäftigen, möge er seine Entscheidung zum Wohle des Landes treffen.

Abg. Macco (natlib.) befürwortet die Vervollständigung des Wagenparkes und hält die Frage, ob zur Entlastung des Eisenbahnverkehrs zum Bau neuer Kanäle geschritten werden soll, für eine offene. Das Beispiel Englands zeige, daß der Eisenbahnverkehr noch gesteigert werden könne. Eine Vereinfachung des Personentarifes ohne Beeinträchtigung der Einnahmen sei nothwendig. Auf der Förderung des Eisenbahnwesens beruhe die Zukunft. (Beifall.)

Abg. Winckler (kons.) erklärt, seine Freunde würden alles bewilligen, was zur Förderung der Staatseisenbahnen nöthig ist, soweit die Forderungen sich im Rahmen der allgemeinen Finanzlage bewegen. Unter diesem Gesichtspunkte müßten auch die Tariffragen behandelt werden.

Minister Thielen bemerkt dem nationalliberalen Redner gegenüber, an Stelle des durch anderweite Amtsgeschäfte behinderten preußischen Finanzministers, daß dieser verfassungsmäßig berechtigt und verpflichtet sei, bei allen Staatsangelegenheiten von finanzieller Bedeutung mitzuwirken.

Abg. Graf Moltke (freikons.): In der Kanalfrage seien seine Freunde bereit, den Minister zu unterstützen, sie müßten ihr entscheidendes Votum sich jedoch bis nach Eingang der Vorlage vorbehalten.

Hierauf wurde die Weiterberathung auf Donnerstag Mittag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung am 1. März. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Frhr. v. Thielmann, Graf Posadowsky und Kommissare.

Bei wiederum schwach besuchtem Hause wurde die Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern und zwar beim Titel: Brausteuern fortgesetzt. Von den Abgg. Paasche und Rösicke (Dessau) ist dazu eine Resolution eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Verbrauch von Surrogaten und der Zusatz von Süßstoffen und sogenannten Konservirungsmitteln bei der Bierbereitung in der Biersteuergemeinschaft verboten wird. Und eine zweite Resolution der Abgg. Gamp und Dr. Hermes will dagegen dieses Verbot nur für untergährige Biere gelten lassen.

Abg. Dr. Paasche verweist zur Begründung seines Antrages auf die wiederholten Verhandlungen des Reichstages und die mehrfach zur Annahme gelangten Anträge, durch die den Biertrinkern Bürgschaft für reines, gutes Bier gegeben werden sollte. Dieselbe Garantie, die Bayern bereits besitze und Württemberg sich jetzt geschaffen habe, sollte nun auch in der norddeutschen Brausteuergemeinschaft eingeführt werden. Dann werde das norddeutsche Bier zu demselben Renommé gelangen, dessen sich das bayerische erfreut. Redner legt sodann des weiteren dar, welchen Umfang die Bierverfälschung bei uns durch Verwendung von Surrogaten, Süßstoffen und Konservirungsmitteln genommen hat, legt Beweisstücke dafür auf den Tisch des Hauses nieder und schließt mit der Bitte um Annahme seines Antrages.

Abg. Gamp (Rchsp.) beleuchtet die Frage vom Standpunkt der Landwirthschaft und der kleinen Brauereien. Er würde im Prinzip einem allgemeinen Surrogatverbot zustimmen, man müsse dann aber auch die Brausteuer nach bayerischem Muster einrichten, die die kleineren Brauereien weniger, die größeren stärker belastet. Man müsse beim Surrogatverbot auch das landwirthschaftliche Interesse im Auge behalten. Manche Surrogate, wie Stärke und Syrup, geben dem Bier erst seinen Nährwerth, und das Verbot dieser Surrogate wäre ungerechtfertigt. Die Sache sei jedenfalls noch nicht spruchreif und er behalte sich vor, die Verweisung beider Anträge an eine Kommission bei der dritten Lesung zu beantragen.

Abg. Wurm (Soz.) hält das generelle Surrogatverbot für nothwendig, die Bedenken des Abg. Gamp seien unbegründet. Seine Freunde würden daher für den Antrag Paasche stimmen. Denselben Standpunkt vertritt der Abg. Brömel (frs. Vgg.).

Hierauf wurde die Debatte geschlossen und die Abstimmung über die vorliegenden Anträge bis zur dritten Lesung ausgesetzt.

Beim Etat der Stempelabgaben, in dem 21 Millionen (1½ Millionen mehr als im Vorjahre) als Ertrag der Lotteriestempel angesetzt sind, befürwortet Abg. Beckh die alte Forderung nach reichsgesetzlicher Regelung des Lotteriewesens. Nachdem die Spielbanken reichsgesetzlich verboten seien, würde auch die Aufhebung sämmtlicher Staatslotterien das richtigste sein, zumal diese als unmoralische Institutionen bezeichnet werden müssen. Eine Antwort vom Bundesrathstische erfolgte nicht. Der Etat wurde anstandslos bewilligt und das Haus ging zum Etat des Reichsamtes des Innern über.

Eine längere Debatte rief die Forderung von 25 000 Mk., als erste Rate zur Beihilfe für „Herausgabe eines Werkes über die Sixtinische Kapelle in Rom" hervor. Obwohl das Zentrum in der Kommission gegen die Forderung gestimmt hatte, befürwortete Frhr. von Hertling (Ztr.) heute die Annahme des Antrages, richtete gleichzeitig jedoch an die Regierung das Ersuchen, bei derartigen Unterstützungen mit Vorsicht zu Werke zu gehen und nur da einzugreifen, wo es gelte, die deutsche Kunst dem Auslande gegenüber zum Ausdruck zu bringen oder wenn die Mittel der Einzelstaaten für einen nothwendigen Zweck nicht reichen.

Zur Forderung von 100000 Mk. für Ausschmückung des Reichstages mit Bilderwerken, Malereien u. s. w. führte Graf Kanitz (kons.) aus, daß zu viel Geld für die Ausschmückung des Reichstages verwendet worden sei und daß manches sehr wohl hätte unterbleiben können. Bis jetzt seien 924 000 Mk. bewilligt und auch bis auf einen Rest von 12 000 Mk. verbraucht, ohne daß etwas wirklich nennenswerthes dafür geschaffen worden sei. Auch bemängelte Redner die Ausgabe von jährlich 10 000 Mk. für den leitenden Architekten, die ihm nunmehr völlig überflüssig erscheine.

Auch Abg. Dr. Lieber (Ztr.) ist der Meinung, daß es mit der Ausschmückung des Reichstages so nicht weiter gehen könne. Das in letzter Zeit angebrachte Gemälde könne er nur als Schmiererei bezeichnen; es sei Spott und Hohn auf das ästhetische Gefühl. Auch mit der Anbringung von Wappen werde Luxus getrieben. Die in Aussicht genommenen Urnen in Form von Eiern seien lächerlich. Es sei nothwendig, daß ein in Berlin lebender Künstler mit der einheitlichen Leitung der Ausschmückung des Reichstages beauftragt werde.

Staatssekretär Graf Posadowsky giebt zu, daß Mißgriffe vorgekommen seien. Es sollen in Zukunft erst die Skizzen für neue Gemälde vorgelegt und geprüft werden. Nachdem Abg. Brömel noch in scharfen Worten die Ausschmückung des Reichstages gegeißelt, bei der mit einer verletzenden Absichtlichkeit alles vermieden sei, was an die Bedeutung des Hauses erinnere, bis auf die springenden Hammel und die Frauengestalt am Präsidentenstuhle, wurde die Debatte hierauf geschlossen und der Titel bewilligt. Dasselbe geschah mit der Forderung von 250 000 Mk. als dritte Rate für die Errichtung eines Präsidialgebäudes und von 137 700 Mk. zur Versorgung des Reichstags- und Präsidialgebäudes mit elektrischem Strom.

Nach einem Vortrage des Ausstellungs-Kommissars Richter über die Betheiligung des Reiches an der Pariser Weltausstellung und einer längeren Rede des Abg. Gröber (Ztr.) über die geplante Südpolar-Expedition wurde die Weiterberathung auf Donnerstag Mittag 1 Uhr vertagt.

Tagesordnung: Rest der heutigen Tagesordnung, d. h. Etat des Reichsamtes des Innern, und Militäretat.

Schluß 5¾ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Gnesen, 27. Februar (Die Strafkammer) verurtheilte heute den Besitzer der Dampfziegelei zu Janowitz Joseph M. zu 20 Mk. Geldstrafe, weil er dem § 137 der Gewerbeordnung zuwider an einem Sonnabend Frauen und Mädchen noch nach 5½ Uhr in seiner Ziegelei hatte arbeiten lassen.

Kauernick, 27. Februar. (Für die hiesige Bürgermeisterstelle) haben sich bis jetzt 58 Bewerber gemeldet.

Abschied.

Von E. Roosdorp.

Aus dem Holländischen von E. Otten (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Sie standen vor der schweren, verschlossenen Thür des Waisenhauses. Großmutter zog schüchtern mit ihren zitternden Fingern die Glocke, die hell ertönte und, immer dumpfer werdend, langsam verhallte.

Dann blickte sie ernst und sanft zu der kleinen Anna herunter, die still und ängstlich neben ihr stand, unbeweglich vor sich hinstarrend. Liebkosend strich sie mit ihren runzeligen Fingern über das kleine, schmale Kindergesichtchen.

Von drinnen näherte sich ein schwerer, träger Schritt, der dumpf in dem langen Hausflur wiederhallte. Die massive Thür drehte sich krächzend in ihren Angeln .... Sie konnten eintreten.

Seine junge Frau.

Roman von Ida von Conring.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Ich finde das lächerlich," antwortete Rita erregt — „in gesellschaftlicher Beziehung stehen wir doch einander gleich. Weshalb sollte ich mir unbequeme Rücksichten auf eine Dame, die vielleicht nicht älter ist als ich, nehmen, weil ihr Mann zufällig der Vorgesetzte des meinen ist? Ich sehe das nicht ein. Ueberhaupt scheint es mir kleinlich, dienstliche Verhältnisse in den geselligen Verkehr hinüberzuspielen."

In Ritas Stimme lag eine ihr sonst fremde Gereiztheit, die Bohlens feines Ohr sofort auffing.

Herbert sah stirnrunzelnd auf.

„Welchen Zweck hat diese unerquickliche Erörterung, liebes Kind? Natürlich werden Dich die dienstlichen und kameradschaftlichen Verhältnisse noch bisweilen fremd und störend anmuthen, aber Du wirst Dich hineinfinden müssen und können."

Rita bekam brennende Wangen, und ihre Stimme schwankte vor Erregung.

„Das glaube ich kaum, denn ich verstehe nicht, wie ein freier, vernünftiger Mensch diese engen selbstgemachten Schranken, diese kindisch wirkende Rücksichtnahme auf Vorgesetzte, Dienstvorschriften, überhaupt die ganze Soldatenspielerei auf die Dauer zu ertragen vermag. Frau Wolter kann das wahrscheinlich so wenig, wie ich es je lernen werde."

Ein peinliches Schweigen herrschte einen Moment. Aus Ritas Wangen wich langsam die jähe Röthe.

Herbert stand mit der beherrschten Ruhe, die den Grundzug seines Wesens bildete, auf, klingelte und befahl dem Burschen, die bereitgehaltene Bowle zu bringen.

Während der Hausherr die Gläser füllte, war seine Miene ernst, aber nicht unfreundlich. Er brachte in wenigen herzlichen Worten das Wohl des Geburtstagskindes aus, und die jungen Herren stimmten mit schallender Stimme ein. Der Abend verlief behaglicher, als es vor kurzem den Anschein gehabt hatte.

„Herbert," sagte Rita, als sie mit dem Licht in der Hand, im Begriff, ihr Lager aufzusuchen, vor ihm stand, — „bist Du böse auf mich?"

Er sah sie ernst an: „Böse? nein. Aber .... ich frage mich noch immer, ob es wirklich meine liebliche, taktvolle Frau war, die sich in Gegenwart der jungen Kameraden, im eigenen Hause, so über den Stand ihres Gatten äußern konnte."

„Ich habe nichts Unwahres gesagt," beharrte sie trotzig.

„Das habe ich auch nicht behauptet, Rita. Du bist in anderen Kreisen geboren und erzogen und stößt Dich nun an Aeußerlichkeiten, die bei meinem Stande mehr als in anderen in den Vordergrund treten — nicht zu Unrecht, und nicht mehr als nothwendig — Aeußerlichkeiten, die doch einen ernsten Zweck, einen tiefen Sinn haben. Daß Du aber, meine kleine Frau, noch nicht bis zum Kern der Sache eingedrungen bist, beweisen mir Deine Angriffe auf die Form .."

„Die so unsympathisch und, ich wiederhole, kleinlich ist, Herbert!"

„Wenn auch Dir diese straffe Höflichkeit gegen den Höhergestellten ein Lächeln abzwingt, Rita, so hat sie ihren Werth in schwerer Stunde bewiesen. Wer im Frieden gewohnt war, in keiner Lage eine noch so geringfügige Form zu übersehen und das eigene Ich, die eigene Meinung, der ertheilten Weisung seines Vorgesetzten schweigend unterzuordnen, wird auch im Moment, wo das feindliche Feuer, wo eine kritische Situation den ganzen Menschen beansprucht, seine Pflicht bis zum äußersten unter Aufopferung des eigenen Selbst zu erfüllen wissen — so sehr, wie es nur ein Mann thun kann, der seinen Vorgesetzten unbedingt vertraut. Dies Vertrauen aber wird er und muß er auch — ich komme da wieder auf den Ausgangspunkt unseres Gespräches zurück, in der äußeren Form des Verkehrs mit dem Höhergestellten zum Ausdruck bringen. Du bist nicht meiner Meinung, Rita?"

„Nein," beharrte sie. „Auch die übertriebene Betonung der sogenannten Kameradschaft ist mir unsympathisch. Ich halte es für menschlich und verzeihlich, das eigene Wohl vor dem anderer zu berücksichtigen."

„Alle für einen, einer für alle, heißt es, mehr als in jedem anderen Stande, bei uns. Und in der Stunde der Noth und Gefahr wird sich zeigen, ob das Wort zu Recht besteht."

Rita schmiegte ihr Köpfchen an den Gatten: „Der langen Reden kurzer Sinn ist also der, daß Frau Hauptmann von Papen schweigend und sehr freundlich die Landparthie mitmachen und ein wunderschönes Kleid anziehen soll?" —

„Daß sie sehr hübsch aussehn wird, verlange ich unbedingt," erwiderte Herbert lächelnd. „Ich wünsche sehr, sehr viel Ehre mit ihr einzulegen!"

„Aber ihre Meinung darf sie doch behalten?"

„Kleine Rebellin," sagte er kopfschüttelnd, „ich glaube, Du würdest selbst dem Kaiser gegenüber von kleinlichen Rücksichten absehen wollen."

„Gute Nacht, du Prediger in der Wüste, ich bin todtmüde."

„Gute Nacht, mein Liebling!"

V.

Na, ich danke man Gott, daß heute kein Regenwetter ist!"

Diese Worte kamen von Rieke, die neben dem Burschen des Majors auf dem Hausflur stand und wehmüthig auf ihre blitzblank gescheuerte Treppe hinschaute.

„Ja, dann würden sie Ihnen des mal gründlich volltreten," meinte der heute in eine neue Livree gesteckte Mann. „Das Rennen hört ja garnich mehr auf."

„So gehört sich das auch," sagte Rieke stolz. „Wenn meine gnädige Frau Geburtstag hat, kann es garnicht zuviel werden. Je mehr Besuch, je besser — ich freue mich darüber. Es zeigt, wie lieb die Menschen ihr haben."

Rieke hatte Recht. Hübels waren in den vier Jahren, die sie in Kielitz lebten, ungemein beliebt, eigentlich volksthümlich geworden. Die Offiziere achteten den gerechten Vorgesetzten, der jede Leistung anerkannte und seine Untergebenen nach obenhin ritterlich vertrat, und sie und ihre Frauen liebten seine gute, warmherzige Gattin. Frau von Hübel fehlte an keinem Krankenlager in den Familien — sie war unermüdlich in kleinen Aufmerksamkeiten für Schwache und Genesende — bei den Frauen der Unteroffiziere galt sie für eine unantastbare Autorität in der Kinderpflege, obgleich sie selber nie ein Baby besessen hatte und die Zahl ihrer Taufpathen ging ins unglaubliche.

Heute nun ward die Treppe nicht leer von Gratulirenden. Die Offiziere mit ihren Damen, die in den Salon, die Unteroffizierfrauen mit zwei oder drei Kindern, die ins Eßzimmer, und die allein kommenden Taufpathen, die in die Küche geführt wurden, gaben einander die Thür in die Hand. Blumen-Arrangements in allen Größen und Farben beluden bereits den Geburtstagstisch. Frau von Hübel nahm das kostbare Bouquet von Rosen und Orchideen, das ihr Leutnant König brachte, mit dem gleichen Entzücken entgegen, wie den Vergißmeinnichtkranz im Werthe von einigen Pfennigen, den das Töchterchen der Lehrerwittwe schüchtern überreichte. Ihre glatten, rothen Wangen waren feucht von den immer wieder darüber hingleitenden Rührungsthränen — aber das glückliche Leutchen ihrer braunen Augen stand im Einklang damit. Es kamen auch die Lieferanten des Haushaltes zur Gratulation. Die Marktfrauen, die vor Rieke zitterten, sich aber keineswegs genirten, Frau von Hübel halbwelkes Gemüse oder zweifelhafte Eier zu verkaufen, brachten einen Strauß und ließen ihre harte, schwielige Hand zwischen den weichen Patschen des Geburtstagskindes drücken — verschwanden dann in den geheiligten Räumen der Küche und erholten sich bei Kaffee und Kuchen von ihrer seelischen Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Zuerst verschwand die greisenhaft gebückte Gestalt der alten Großmutter in der undurchdringlichen Dunkelheit des hohlen Gebäudes.

Langsam schleppte sie, in ihr spitzauslaufendes, verblichenes, orangefarbenes Tuch gehüllt, die schwere Last ihrer Kleider nach sich.

Förmlich prunkhaft nahm sich der schwarze Sonntagshut mit den großen Schleifen und dem glitzernden Schmelz auf dem grauen Haare aus.

Aber das tiefdurchfurchte Antlitz sank wie in übergroßer Müdigkeit auf die flache, schmale Brust herab, und ein leises Rascheln des Schmelzes ward bei jedem Hüsteln, jedem Nicken des Kopfes hörbar.

Matt und müde bewegte sie sich mit schwankenden, unsicheren Schrittchen auf den viereckig ausgelegten Fliesen des langen Ganges vorwärts.

Dicht hinter ihr, dicht an ihr schweres Kleid gedrängt, schlich Klein-Aennchen, geschmeidig, beinahe lautlos, mit katzenartig behenden Schritten.

Sie trug ihre frischgestärkte, bunte Kattunschürze, ihre tadellosen, neuen Schuhe, ihr neues, schwarzes Kleidchen. Keck guckten die lockigen Haare unter dem einfachen Filzhütchen hervor. Das blühend junge, frische Köpfchen reichte just bis an Großmutters Schulter. Müde und betrübt blickte es drein, als ob es einen schweren Kampf kämpfe.

Die schwere Thür fiel jetzt dröhnend ins Schloß, daß es schauerlich den ganzen langen Flur durchtönte.

Man führte sie in ein abgelegenes Zimmer, in ein dürftiges, spärlich erhelltes Gemach, in dem frostige Stille herrschte.

Aennchen riß ihre hellblauen Augen weit auf und blickte angstvoll auf die hohen, kahlen Wände, die ihr einen stummen, heimlichen Widerstand entgegenzusetzen schienen.

Gewaltsam hielt sie die Thränen zurück; sie wollte, nein, sie wollte nicht weinen.

Großmutter, klein und dünn, blickte mit ihren alten, glanzlosen Augen zwinkernd auf ihr Kindchen.

Sie tröstete es und sagte dabei nur immer wieder: „Nun sind wir da, ja, nun sind wir da!“ während sie leise murmelnd Klein-Aennchen zu trösten versuchte.

„Nun, mein Herzblättchen . . . wirst Du auch folgsam sein? Wirst Du ein braves kleines Mädchen bleiben? . . . Hast es hier so gut, ja, — so gut, viel besser als bei Großmütterchen — hörst Du? Großmütterchen ist nun schon einundachtzig und wird bald sterben, und was sollst Du, armes Ding, dann anfangen, hm? —“

„Nächste Woche geht Großmutter in ein Spital, in ein grad' ebensolches Haus wie Aennchen. Dort kann sie sich ausruhen, ja, — ausruhen, so viel sie will. . . Dort bekommt sie alles, was sie braucht, ja, — da sind so viel gute Menschen, die ihr helfen . . . Großmutter soll recht oft zu Aennchen kommen, gelt? Dann bleibt sie den ganzen Tag bei Dir, und bringt Dir jedesmal eine Düte Naschwerk mit, nicht wahr, Aennchen? . . . . Wirst Du Großmutter auch manchmal schreiben? und abends für sie beten? und für Vater und Mutter auch? . . . . So, Kindchen, und jetzt muß ich fort, jetzt ist es Zeit. . . . Nein, nicht weinen, Du hast's Großmutter ja versprochen! . . . Ein braves Mädchen sein, Aennchen, hörst Du? Du hast's hier so gut, mein Liebling! . . . Du wirst sehen . . . Gieb Großmutter noch einen Kuß, und dann geh' zu den andern Kindern und spiel' mit ihnen, wie zu Haus mit Käthchen und Otto, willst Du, ja?“

Noch einmal, zum allerletzten Mal, küßte sie das zarte, unschuldige, rothe Mündchen, die Wangen, das Köpfchen, die Augen mit ihren welken, bleichen Lippen.

Und Klein-Aennchen küßte behutsam die eingefallenen, runzeligen Wangen.

Da nahm das alte Frauchen den kleinen Kopf zwischen ihre von harter Arbeit schwielig gewordenen Hände und schaute ihn mit ihren halbgeschlossenen Augen lange, lange an, während sie liebkosend ihre bebenden Finger auf das blonde Haar legte, zitternd das Haupt neigte und leise murmelnd ein paar Segensworte sprach.

Dann wankte sie, gebeugter als zuvor, schlürfenden Schrittes, während sie das Taschentuch an die Augen führte, zur Thür. „Leb' wohl, Liebling, leb' wohl, — leb' wohl!“

Klein-Aennchen stand noch immer da, tapfer und ruhig: „Ade, Großmutter! — Komm' recht bald wieder!“

Ihr zartes Körperchen erbebte vor heftigem, unterdrücktem Schluchzen. Gewaltsam begannen die Thränen hervorzubrechen, aber störrisch, krampfhaft hielt sie sie mit fast übermenschlicher Anstrengung zurück.

Wankend durchschritt die Alte zum zweiten Male den langen, hohen, kalten Gang. Ihr Kopf war noch tiefer auf die schmale, flache Brust herabgesunken, der Schmelz auf ihrem Hute raschelte noch lauter bei jedem Hüsteln, jedem Nicken des Kopfes. Zum zweiten Male führte sie der starre, unfreundliche Mann die kalten, weißen Wände entlang über die viereckig eingelegten Fliesen des langen Ganges. Die Thür war noch immer fest verschlossen, fest und unerbittlich.

Und das Kind blieb allein mit seinem seltsamen, quälenden, beklemmenden Angstgefühl in dem dürftigen, spärlich erhellten Gemach.

Und es stand da in der lautlosen Stille und horchte, horchte auf das schwache Geräusch von Großmutters langsam verhallenden Schritten.

Plötzlich fuhr es erschreckt zusammen. Das dumpfe Dröhnen der ins Schloß fallenden Thüre weckte es aus seinem Grübeln.

Nun wußte Klein-Aennchen, daß das liebe, alte, zitternde Großmütterchen gegangen war und sie allein gelassen hatte . . .

Da schlug der biegsame, kleine Körper schwer auf die harte Bank auf; ein heftiger Schauer erschütterte ihn . . . und endlich, endlich brach sich der lang verhaltene Kummer Bahn.

Mit lautem Schluchzen wand sich und zuckte die zarte Kindergestalt im ersten wilden, fassungslosen Schmerze . . .

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
1. März 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	167	139	—	125
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	154—157	135—141	136—139	131—140
Anklam	153	138	136	129
Danzig	154—164	134—138	133—138	127—128
Elbing	—	—	—	—
Thorn	153—158	130—144	134—138	125—131
Culm	—	—	—	—
Breslau	148—165	131—141	131—151	123—130
Bromberg	155—158	134—136	123	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	162	145	—	144
Stettin Stadt	157	140½	139	131
Posen	162	135	140	130

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 1. März 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 718—761 Gr. 156—161 Mk. bez., inländ. bunt 732—753 Gr. 154—159 Mk. bez., inländ. roth 766—788 Gr. 159—160 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 679—744 Gr. 132—136 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 674 Gr. 140 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125—128 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,05 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis ab Lager Neufahrwasser 9,60 Mk. inkl. Sack Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,50 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 1. März. Rüböl ruhig, loko 47. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,85. — Wetter: Schön.

3. März Sonn.-Aufgang 6.45 Uhr.
Mond-Aufgang morgens.
Sonn.-Unterg. 5.40 Uhr.
Mond-Unterg. 8.16 Uhr.

Bekanntmachung.

Die auf dem städtischen Ziegelei-Grundstück an der Bromberger Chaussee befindlichen Gebäude, nämlich der Ziegelofen, Trockenschuppen mit und ohne Gerüstbauten, Maschinenhaus mit Schmiede (ausschl. des Wohnhauses und des Stallgebäudes) werden hiermit auf Abbruch zum Verkauf gestellt.

Ferner werden meistbietend verkauft werden eine 25 pferdige R. Wolf'sche Hochdruck-Lokomobile mit ausziehbarem Röhrenkessel, 10 Meter hohem Schornstein, sowie eine komplette Ziegelpresse mit Elevator aus Walzwerk, Schmalspurgeleise von 62 Zentimtr. Spurweite. Kipp- und Ziegeltransport-Lowris. Lizitationstermin ist für

Mittwoch, 8. März 1899
vormittags 10 Uhr

auf dem Ziegelei-Grundstück hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Lizitations-Bedingungen liegen von heute ab werktäglich während der Dienststunden im Stadtbauamte zu jedermanns Einsicht aus. Vor Beginn der Lizitation ist bei den gleichfalls anwesenden städtischen Kassenbeamten eine Bietungskaution von 20 Mark zu hinterlegen, ohne welche die Angebote keine Giltigkeit haben. Es sei hiermit noch besonders darauf hingewiesen, daß das Holzwerk in den Trockenschuppen u. s. w. sich ganz besonders gut zu landwirtschaftlichen Bauten eignet.

Thorn den 26. Februar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bade-Einrichtung in dem städtischen Hause Tuchmacherstraße Nr. 16 — vereinigte Innungsherberge — wird der allgemeinen Benutzung für Männer empfohlen.

An den Herbergswirth sind zu entrichten für einmalige Benutzung des Wannenbades (Warmwasserbad
bei gleichzeitiger Heizung des Baderaumes . . . 30 Pf.
ohne solche . . . . 25 „
für ein Handtuch nach Wunsch außerdem . . . 5 „

Thorn den 5. September 1898.

Der Magistrat.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Bachestraße 9, III Tr.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkauf-Scheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Krankenkasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.
   Gemäß § 3b des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 **sind** Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde entgiltig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied, und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Thorn den 7. Januar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhaus-Abonnement“** für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Thorn den 28. Dezember 1898.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

1 kl. Wohn. zu verm. Gerechtestr. 9.

Für unsere

Abonnenten!

Große Wandkarte des Deutschen Reiches

in 8 Farben hergestellt, 84/89 cm groß,

liefert

zum Preise von **80 Pfennigen**

(Porto und Verpackung nach auswärts 30 bezw. 55 Pfennige mehr)

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Sauber möblirtes Zimmer,
im Hinterhause gelegen, ist sofort billig zu vermiethen.
Breitestraße 33, 1 Tr.

Lagerplatz
zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 gut möbl. Zimmer nebst **Kabinet** und Burschengelaß zu vermiethen **Strobandstraße 15.**

Möblirte Wohnung billig z. vermiethen Parkstraße 2.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Mauerstraße 66, I.

Möblirtes Zimmer
m. a. o. Pens. z. verm. Araberstr. 16.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 7, I Tr.

Herrschaftliche Wohnung
von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermiethen. Anfr. Brombergerstraße 60 im Laden.

Herrschaftliche Wohnungen
von 5, 6 und 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserm neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.

Die von Herrn Oberst **Kriebel** innegehabte

Part.-Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Baderaum, Veranda, Gärtchen, Stall. u. Burschengelaß sofort zu vermiethen.
Fr. Oberlehrer **Bungkat.**
Bromb.-Vorstadt, Thalstr. [illegible]
Daselbst sind in der

2. Etage
2 Zimmer möblirt oder unmöblirt ebenfalls zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung,
vollständig renovirt, von 6—7 Zimm., **1. Etage,** zu vermiethen
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 19.

Eine Wohnung,
Coppernikusstr. 8, 1 Tr., 4 Zimmer, Mädchenstube, Küche für 450 Mark zu vermiethen. **Raphael Wolff.**

Die von Herrn **Goldschmidt** innehabende

Wohnung,
Brombergerstr. 24 (schrägüber dem Botanischen Garten), bestehend aus 6 Zimmern mit reichlichem Nebengelaß u. schönem Garten, ist wegen Fortzug nach Posen vom 1. April ab zu vermiethen **Heinrich Tilk.**

Wohnung
von 5 Zimmern und allem Zubehör vom 1. April d. Js. billig zu vermiethen. Anfragen Brombergerstraße 60 im Laden.

1 Wohnung, 5 Stuben u. Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Brombergerstr. 62. **F. Wegner.**

In meinem Hause, Brückenstr. 21, ist die

3. Etage
zum 1. April zu vermiethen
W. Romann.

Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern und Zubehör Brombergerstr.- u. Parkstr.-Ecke vom 1. April 1899 zu vermiethen.
Daselbst Parkstr. 6 eine kleine Wohnung zu vermiethen.
L. Labes, Schloßstr. 14.

Wohnung
von 4 Zimmern und allem Zubehör im Hochparterre mit besonderem Eingang vom 1. April zu vermiethen. Anfragen Brombergerstraße 60 im Laden.

Schillerstraße Nr. 8
große Wohnung, 1. Et., billig zu vermiethen. Zu erfragen 2 Treppen.

Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 16.

Gerechtestraße Nr. 30 ist
eine herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör und **eine kleinere Wohnung** von drei Zimmern sofort zu vermiethen. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Decomé.**

1 Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **Mocker,** Thornerstraße 5. **C. Schaefer.**

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark zu vermiethen
Culmerstraße 20.

1 frdl. renov. Wohn. 2 Zim., Küche, Zubehör zu vermieth. Bäckerstraße 3. Daselbst kleine Zimmer.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.